



Admiral Loebner



Kabine des Flottenchefs Admiral Scheer

Max Antlers (Wilhelmshaven)

Skagerrak

Sie harrten zwei Jahre — und
trugen es schwer
Und ballten die Faust wie im Kampf! —
Sie harrten, ob endlich nicht
auf dem Meer

Der Brite sich stelle zum Kampf —
Sie lachten der prahlenden Übermacht —
Auf Einen von uns kamen Zwei! —
Sie sehnten die rosenden Schrecken
der Nacht
Sich heiß wie Erquickung herbei ...

Wie höhnte der frechste der
Burschen doch?

„Ihr haltet Euch feige zu Haus —
Paßt auf nur Ihr Deutschen, wir
holen Euch noch
Aus den Rattenlöchern heraus.“

Die Unsern, die haben geknirscht
und das Pack
Gehaßt, das sich Solches erkühnt —
Und dann kam der Tag — und am
Skagerrak
Sah der Brite die Frechheit gesühnt:

Als es hieß bei uns: Klar Schiff
zum Gefecht!

Slog Tauchzen von Kiel zu Kiel
Und sie sausten zu Kampf mit dem
Käubergeschlecht,

Als ging es zu leichtem Spiel ...
Und Dröhnen und Glammen und
Höllensank

Und gurgelnder Todeschrei ...
Doch wenn ein Schiff bei den
Deutschen sank,
Versanken den Briten zwei!

Heiß wogte der Kampf durch Tag
und Nacht,

Stahlregen peitschte die Flut —
Dann floh die britische Übermacht
In der Heimat schützende Sur.

Und sie schäumten und schworen sich
still: fortan
Wohl binden wir nicht so geschwind
Mehr mit den verdammten Deutschen an,
Wenn nur Zwei gegen Einen sind!

Fritz von Dstini

Das stille Leuchten

Von

Sylva Sylvarum

„Sei! düst'ig flogen von Süden her
Die Wolken, die jagenden, feuchten.
Es pflügte der Sturm das donnernde Meer.
Die Wellen begannen zu leuchten.“

Eine schwüle Augustnacht hatte ihre indigo-
dunklen Fittiche über die flandrischen Dünen
ausgebreitet. Träge zogen die dunklen Wellen
des Okerkanals wie der trennende Sing zwischen
Freund und Feind dahin. Die Flut rollte dumpf,
singend heran. Hei, wie sich da die wilden
Schimmelreiter übermütig überschlugen und schäu-
mend sich umkosten im brausenden Titanenkuß.
Ein strahlendes Leuchten trug heute ihre Wellen-
seele. Erhabener Anblick! Welle auf Welle,
Wogen ohne Zahl brandeten im bläulichen Feen-
licht und strahlten so mild als hätten sie die
Zauberblüte der blauen Blume geküßt. Meeres-
leuchten!

Drunten der Posten am Strande geht still
und gemessen als ein Hüter der Wogen am
Drahtverhau auf und ab. Demantglitzernd flammt
der Strand auf, wo er hintritt. Jenseits der
Düne ziehen sich die vielen Labyrinthgänge der
vorderen Stellung. Kleine rote Punkte glimmen
zeitweilig im Graben auf. Es sind die glimmenden
Zigaretten der Posten, die stieren Blickes zum
feindlichen Graben hinüberlugen. Sieh? was ist
das? Im unheimlichen Kurvenflug durchschneidet

ein leuchtender Funken die klare Nachtluft — dann ein dumpfer Krach. Kleine Mine? denkt der Posten. Eifrig steigen jetzt auf beiden Seiten die Leuchtkegel hoch. Ein herrliches Nachtfeuerwerk! drüben durchbrausen mit sprühendem Kometschweif die feindlichen Leuchtkegel ihre Bahn und sinken im sanften Fallschirmsflug in den fuhhohen Strandhafer. Es scheint, als wollten die Menschlein dort unten der Nacht ihre Rechte streitig machen.

Bald schläft der Lichtkampf ein. Da schon wieder die unheilbringenden Punkte! Ein gedämpftes Surren! „Do kümmt ne Heu w a g e l dur de Luft geflöge,“ meint der Hein aus Köln, der auf Posten steht. Zwei schreckliche, dumpfe Schläge lassen die Grabenwände in nächster Entfernung erbeben. Taumelnd fliegt Hein gegen die Schulterwehr, sodas sein Stahlhelm meterweit fortrollt. Kaum von der Bestürzung erholt, meint Hein zu seinem Nachbar, der noch immer auf dem Laufbrett liegt, ungläubisch und im Zweifel, ob er tot oder lebend: „Jong, ett hätt noch emmer got gegange. Et wür och schad für et Facun (die Fagun, Figur) gewäs!“ Es ist wieder still. Das Meer leuchtet. Die Lichtkegel tanzen ihren Nachtreigen.

Im Unterstand sitzen vier Mann an dem Bretterisch. Die anderen schnarchen ruhig auf dem Strohsack. Nur dann und wann schlägt einer im Schlummer nach den lästigen Mücken, diesem Teufelsvieh. Aber den Bohlen laufen die Ratten wie dunkle Schatten. Es piept und wispert wie in einem Vogelbauer. Rußig schwält der kleine Kerzenstumpf, der im Hals einer leeren Weinflasche steckt. Der eine Schreibende in der Ecke dort, ein Kriegerwilliger, schreibt eine Karte nach daheim. Auf der Vorderseite ist ein kleiner Vers gedruckt, der ihm doch so gut gefiel und den er seinem Mütterchen schicken wollte:

„Mutter daheim, ach weine nur nicht,
Guten Mu's ist Dein großer Junge,
Sieht Felder und Fernen im Siegesticht,
Atmet mit froher, mit schnellender Zunge.“

„Lieb Mütterlein, wie soll ich Dir für die lieben Feldpostgaben danken, Du bist zu gut.

Es grüßt Dich
Dein froher K o l f.“

In seinen Träumen unterbrach ihn sein Nachbar, der Karl von Hamburg: „Du, wi mödden uptrecken op Posten.“ Schlaftrunken stolpern beide hinaus. Der stets hungrige Hein empfängt sie mit tausend kulinarischen Fragen: „Watt hätt tu Eten geven. Betonkleister (Erbfen) und Karussellschmier, wat? Ja, hol di man bei di B.A.R. (Ballonabwehrkanone) dat Scheren Fernrohr, sonst kanst kin Bodder (Butter) sijn. Kort süh do, do gohnt jo die Stärn flöten“ (Sterne fliegen). Erstaunt blickten die vier auf den leuchtenden Sternschnuppenschweif, der sich ins funkelnde Meer ergoß. Persidschwarz, Meeresleuchten, humorleuchtende Seelen draußen und liebevoll strahlende Herzen daheim: Alles ein großes, stilles Leuchten.

Die Orgelstimme

Von

Ernst Lissauer

Weinkrüge zwischen angeschnitten Pfeifen,
Zwischen Zirkeln, Zeichenbögen, Birnholzstreifen
Glänzt auf dem Werkstattisch ein Nelkenstrauss.
Herr Gottfried Zacharias Silbermann,
Grossmeister des Klavier- und Orgelbaus,
Der manch vortrefflich Instrument ersann,
Nach langem Kampf mit Zinn und Winden
Gelang es ihm, den holden Ton zu binden,
Heut endlich sprach die neue Stimme an.

Die Pfeife steht der Orgel eingefügt,
Ein Lehrling tritt, es spielt der Altgeselle,
Der Meister sitzt, den Kopf abwärts geschmiegt.
Es bebt, es zuckt,
Es wogt wie Welle.
So hat er's doch dem Herrgott abgeguckt,
Die Stirne hebt er auf, von Freude überrotet:
So hörte er den Laut:
Die Meerflut flötet, —
„Flöte des Meeres nenn ich dich, Meerflaut.“

Und immer greift und probt der Altgeselle,
Tief hängt sein Haupt, wie eine Traube schwer
Und immer singt und bebt im Werk die Welle,
In seiner Stube ist das Meer.



Kartenhaus auf dem Flaggschiff des Admirals

Max Antlers (Wilhelmshaven)

Wie mein Freund Rosen einen Festtag hielt

„Wissen S', wie ich meine besonderen Erinnerungstage oft feiere?“ Ob meiner Unwissenheit ein mitleidiges Lächeln — dann Belehrung: „Ja mein, Sie wissen auch schon gar nichts — na, passen S' auf, wie ich das mache!“

Am Vorabend stelle ich mir eine ganz genaue Tages- und Festordnung auf: Wohin zum Essen, was zum Essen u. s. w.

Der Tag selbst wird eingeweicht durch Einkauf von fünf „Princessas“; die müssen den ganzen Tag langen. So, nun gehe ich von meinem Hotel weg — Sie wissen ja, ich wohne immer in einem Hotel — und mache einen kleinen, langsamen Spaziergang bis zum auserwählten Ort: ein nettes Weinstüberl, in dem ich meine erste „Princesa“ zu einem Glas Rotwein rauche.

So — „Fräulein! Zahlen!“

Weiter geht's, durch ein paar Anlagen — dort, da liegt mein Gasthaus, recht behaglich hinter grünen Lauben; da lasse ich mir das Mittagessen vorsetzen und glauben Sie mir — um einige Pfennige Trinkgeld serviert mir das Mädel genau so lieb und nett, wie wenn ich zu Hause einen Ehebrachen hätte! Na, nach getaner Arbeit ist gut ruhn und ich geh nach Hause zu einem kleinen Schläfchen, bis mir das Zimmermädel Tee und Gebäck bringt. So, darüber wird's allmählich 5 Uhr — und nun passen S' auf, jetzt kommt mein Haupttrick. Jetzt war ich lang genug allein, jetzt will ich ein bißel Gesellschaft. Sie gingen natürlich wieder zu Ihren Kartenz, Sauf- und Schwefelbrüdern oder zu irgend einem alten Gspusi — na, na — da schlendere ich ganz behaglich durch die Straßen, betrachte mir die Ecut, besonders aber die Mädel. Halt, da ist eine! Gar nett angezogen, ein lieb's Köpferl, scheint auch so ganz sauber und anständig. Also los! „Fräulein, wollen S' mit mir heut Abendessen? Ich will weiter nichts, als ein bißel Gesellschaft und Schwäzen!“ Aber...

„Na, dann eben nicht! Entschuldigung!“ Aufreden tu ich mich natürlich keiner. Gern muß sie mitgehen! Und ich hab auch immer eine gefunden.

„So, Fräulein — Ihren Namen brauch ich garnicht wissen — so, jetzt geht's zum Abendessen. Wollen S' Auto, Tram, zu Fuß?“ Mir ganz gleich! Das — darf sie wählen! Wohin, das bestimme ich.

Seh'n S', das waren dann immer sehr gemütliche Abende — die Mädel waren nett und fröhlich, sprachen nur über das was über ich sprach — und ich hatte wieder meine Freud an ihrer Freud und an ihrem Appetit. War der Abend vorüber, ließ ich ihr noch die Wahl, wie sie heimkommen will. Am liebsten, wenn sie allein heimfuhr.

Seh'n S', das war wieder ein gemütlicher, netter Festtag — natürlich hält mich das Mädel für verrückt. Und Sie auch! —“

Gustav Sondermann



Höglint (Insel Gottland, Schweden)

Richard Pietzsch (München)

Gebet

Der du richtend in der Schlacht,
Herr, das Leben nimmst und schenkst,
Und ein Hort der tiefsten Nacht
Auch des Wurmes Schicksal lenkst,
Laß mich stille vor dich treten
Und zu deiner Allmacht beten.

Sieh den waffenharten Mann,
Dessen Herz vor deinem bebt,
Sieh die Bitte gnädig an,
Die zu dir die Hände hebt.
Herr des Alls, so Tod als Leben
Ist in deine Macht gegeben.

Nicht um meines steh ich hier;
Gott, ich weiß, ich muß vergehn,
Und mein Dasein ist vor dir
Nichts, als nur ein gütig Lehn.
Blut und Flammen, Staub und Erde,
Ewig kreist dein Storb und Werde.

Doch der Pulse Feuerstrahl
Nicht vergeblisch laß ihn glühn,
Nicht umsonst den scharfen Stahl
Hier in meiner Hand verblühn;
Unsres Opfers reine Flammen,
Schöpfer, schließe sie zusammen,

Daß sie wie ein heiliger Brand
Vor der Heimat Grenzen lohn,
Schutz und Wall dem Vaterland,
Tod den Feinden, die ihm drohn;
Und noch sterbend gib uns Allen,
Daß wir frei und siegend fallen.

Franz Langheinrich

Der alte Obermaat

Einen von den echten Seemanns-Typen der alten Zeit, wie sie in den 90er Jahren bei der Kaiserlichen Marine noch häufig zu finden waren, stellte sicher der alte Obermaat Sauerkraut dar. Mit gewöhnlichem Namen Karl Schwarz heißend, wurde er seines feltamen Gewächses unter der Nase, welches er stolz mit Bart bezeichnete, obwohl es einer sauerkrautartigen Masse ähnlicher sah, nur Obermaat Sauerkraut genannt. Nun war unser lieber Obermaat Sauerkraut während seiner langen Dienstzeit lange Jahre Führer eines Taucherpahms; leitete somit die Ausbildung der Taucherschüler. Sein Grundsatz war in allen Sachen: nur nichts liegen lassen, selbst wenn es auf dem Grunde des Meeres liegt. Wieder lag nun unser Obermaat Sauerkraut auf Schilling Reede vor Anker mit seinem Prahm, gewichtig und breitbeinig kreuzte er auf Deck auf und ab, als ein hochgekommener Taucher freudestrahlend meldete: „Herr Obermaat, Herr Obermaat! Unten liegt ein großer Anker mit langer Kette.“

„Wat, enen groten Anker mit langer Käh seggst Du, denn man vor's do bi, den möt wi borgen.“

Einen Taucheranzug anziehend, bewaffnet mit einer langen Trosse, so stieg er selbst hinunter. Nach einer halben Stunde verkündet heftiges Ziehen an der Leine, daß alles klar. Er kommt wieder hoch, und unter dem kräftigen „Hol up, hol up“, beginnt die Bergung.

Endlich, endlich kommt der Anker zum Vorschein, alles ist gespannt, da . . . da . . . einer ruft: „Herr Obermaat, Herr Obermaat, wir treiben ab.“

„Wi driwt aff?“

Obermaat Sauerkraut hatte seinen eigenen Anker geborgen!!

Burch. T.



Torpedierter
Transportdampfer

R. Fiedler
(Bootsmannsmaat)

Die Puppe

Nun lagen sie schon ein paar Wochen lang in dem kleinen Dorf. Einige schmutzige Bauernhäuser waren es, der Rauch stieg kerzengerade in die blaue Luft, hinter dem Verischlag grunzten ein paar Schweine und braune Hühner scharren übereifrig im Mist. Die Kinder lungerten in den Straßen herum, aus ihren schmutzigen Gesichtern blickten neugierige und immer wieder erwartungsvolle Augen zu den Soldaten auf.

Das Beste am ganzen Dorf, das war die kleine Anna. Der Leutnant ließ sie auf seinen Knien reiten, und wenn es niemand sehen konnte, dann spielte er sogar Pferdchen mit ihr. Eigentlich wußte man gar nicht recht, wer ihre Eltern waren, aber niemand fragte danach. Die Anna lebte bei ihrer Großmutter, seit sie sich nur erinnern konnte, und sie hatte sich nie zu beklagen gehabt: wenn es zu essen gab, dann aß sie eben mit, und wenn man hungern mußte, — nun, dann hungerte sie auch. Er war nur schade, daß die Großmutter nie Zeit hatte, sie zu waschen! Das kleine runde Gesicht, strotzte förmlich vor Schmutz, und die vielen hellen Rinnen, die über die Wangen liefen, waren nur die erfreulichen Resultate vergossener Tränen. Aber aus diesem verschmierten Wirrsal von Schmutz, den Reminiszenzen an tagelange Speisereise, Tränen Spuren, und ab und zu einem Inselfaden rosigter Haut, blickten ein paar zärtliche blaue Augen in die Welt hinein und das strohblonde Haar, das glatt aus der Stirne gestrichen war, strahlte rückwärts in zwei tadellos stramm geflochtenen Zöpfchen empor, deren Enden sorgfältig mit einem roten Zwirnsfaden unwickelt waren.

Die Anna saß draußen vor dem Haus und paßte auf, bis der Leutnant nachhause kam; dann schlüpfte sie eiligst zu ihm in die Stube. Dort gab es immer etwas zum Naschen, auch wußte er so hübsche Spiele! Er machte sich ganz klein und rutschte neben ihr am Boden, oder er lief auf allen Vieren herum und bellte wie ein Hund.

Die Anna jauchzte, ihre Augen strahlten und die beiden kleinen Zöpfe standen ordentlich in die Höhe vor Glück. Am Abend, wenn die andern schon schliefen, saß der Leutnant bei einer Petroleumlampe und lernte polnisch — bis in die Nacht hinein. Die Anna war so traurig gewesen im Anfang, daß er sie so gar nicht verstand! Aber nun ging es schon und ihr frohes Kinderplaudern belohnte seinen Fleiß. Aber eines Tages geschah etwas ganz Furchtbares: Sie war in die Stube geschlüpft, aber der Feldwebel stand noch da und erstattete Bericht. Da setzte sich die Anna brav auf einen Schemel und wartete; niemand hätte ihr nachsagen können, daß sie jemals im Wege gestanden wäre. Es dauerte lange, bis der Feldwebel fertig war, und um die Zeit auszufüllen, fing die Anna an, ihren Daumen zu lutschn. Als sie mit dem Daumen fertig war, kam der zweite Finger dran. Und dann stellte sie Betrachtungen an: der Daumen war entschieden besser im Geschmack, aber der zweite Finger — der war halt so saftig! Sie lächelte selig zu dem Leutnant hinüber und kam auf seinen leisen Wink und rieb den Kopf an seinem Knie. Und es war natürlich ihr eigener Fehler, daß sie dann mit der nassen Hand ins Gesicht fuhr und dort eine erschreckend saubere Furche hinterließ. Was Wunder, daß dem Leutnant eine ganz revolutionäre Idee kam!

„Sie Feldwebel, nehmen Sie mal Wasser und Seife und waschen Sie die Kleine ordentlich ab!“

Die Anna verstand zwar kein Wort Deutsch, aber sie brüllte bereits in fürchterlicher Vorahnung, als der Feldwebel sie lachend unter den Arm packte und mit ihr durch die Tür verschwand. In den nächsten Minuten erscholl anhaltend ein mörderisches Geschrei. Hätte der Leutnant nicht bereits in langen Kriegsmonaten viel Schweres erlebt, er hätte den harten Befehl, den er gegeben, wohl bereut!

Die Anna brüllte wie am Spieß; die Großmutter war zum Glück nicht zuhause, aber sämtliche Nachbarkinder umstanden hohnlachend und frohlockend das kleine Haus.

Und dann endlich war alles vorüber. Die Tür ging auf und der Feldwebel kam herein, unter dem Arm trug er ein zappelndes Bündel, das aus Leibeskräften schrie und sich wehrte. Er stellte es auf den Boden. Das kleine runde Gesicht glänzte ordentlich vor Sauberkeit, die Wangen waren wie lackiert und in den Ohrringschalen trocknete aufdringlich weißer Seifenschaum.

Die Anna hörte nicht auf zu brüllen; sie warf dem Leutnant nur aus dunklen Augen einen bitterbösen Blick zu und wollte zur Tür hinaus. Da fing er sie ab: „Ja Anna, was ist denn, hast Du mich denn gar nicht mehr lieb?“

Verstärktes Brüllen bedeutete ein entschiedenes Nein. Der Leutnant verfuhrte all die gewohnten Beschwörungsversuche: Zucker, Schokolade, alles wurde wütend zurückgewiesen. Die Anna blieb unerbittlich. Der Leutnant war ehrlich verzweifelt. Er schickte den Feldwebel hinaus. Und dann machte er sich so klein, daß die Anna sonst entschieden ganz entzückt gewesen wäre. Aber heute — — —!

Und wenn er auf sechs Beinen gelaufen wäre, statt auf vieren! Ach Gott, was sollte er er nur tun?

„Anna,“ sagte der Leutnant und zog die Widerstrebende auf seine Knie, „hör' nur einen Augenblick auf zu weinen, ich will Dir etwas sagen. Du hast ja ganz recht, es war sehr schlecht von mir, daß ich Dich hab' waschen lassen, und es tut mir wirklich leid. Aber ich will Dir dafür etwas schenken, was immer Du Dir wünschst, will ich Dir schenken. Hörst Du?“

Das Weinen wurde ein wenig leiser. Die Anna schob einen Finger in den Mund und sah ihn mißtrauisch an. Der Leutnant fühlte den Stimmungsumschwung und nützte ihn nach Kräften aus.

„Also denk mal nach, Anna, was möchtest Du denn so sehr gerne haben?“



England und die Neutralen

„Im Namen des meerbeherrschenden Albion: zu was haben Sie Geschütze an Bord?“
„Nu, man schießt doch ab und zu 'ne Seemöwe.“



Verwickelte Sache

„.... Und warum sind Sie hier an der See?“ — „Ich leide an Lebensmittelarten-Verwirrung.“

Die Anna lutschte mit Hingabe und man merkte es ihren verträumten Augen an, daß sie bereits eifrig nachdachte.

Endlich sagte sie und es klang fast befehlend: „Eine Puppe! So groß wie ich selbst bin!“ Und sie sah den Leutnant herausfordernd an, obwohl sie selbst tief erschrocken war über diesen märchenhaft kühnen Wunsch!

„Gut, Du sollst sie haben! Aber Du hast mich wieder lieb?“

Sie nickte heftig.

„Und Du bist mir nicht mehr böse?“

„Krieg ich die Puppe wirklich?“

„Wenn Du mich wirklich lieb hast!“

„Oh sooo lieb,“ sagte die Anna und gab ihm einen Kuß mit ihrem gewaschenen Mund, der noch ein bißchen nach Seife schmeckte.

„Aber ich bekomme sie ganz wirklich?“

„Ich gebe Dir mein Wort darauf.“

„So groß wie ich?“

„Genau so groß wie Du!“

Annas Mund nahm vor Freude ganz ungeheuerliche Dimensionen an. Nun erschien sie jeden Morgen sehr zeitlich früh und weckte den Leutnant: „Ist meine Puppe schon da?“

Sie belauerte jede seiner Bewegungen. Wenn er eine Lade aufzog, wenn er etwas aus seinem Koffer herausnahm — immer begegnete er dann ihren Augen, die erwartungsvoll auf ihn gerichtet waren. Jeden Tag beschwichtigte er sie von neuem: „Du bekommst Deine Puppe, Anna, ganz gewiß!“ Aber mit der Zeit, da er dies immer wieder wiederholte, ohne daß nur das kleinste Endchen einer Puppe zu erblicken gewesen wäre, hörte sie seine Versicherungen nur mehr mißtrauisch an und sah sich veranlaßt, ihm bei jeder Gelegenheit einen vorwurfsvollen Blick zuzuwenden.

Der Leutnant war gewiß nicht schuld daran, daß die Puppe noch immer nicht da war. Er hatte sein Möglichstes getan und seine Leute nach allen Seiten hin ausgesandt — aber vergebens. In der ganzen Umgebung des kleinen Ortes war keine Puppe aufzutreiben. Ja, als er sogar einmal in die nächste, weit entfernte Stadt sandte (unter dem Vorwand, Lebensmittel einzukaufen, in Wahrheit aber, um endlich die Puppe herbeizuschaffen!) — da war es auch umsonst gewesen. Puppen gab es dort zwar, aber so große nicht, und wenn sie kleiner gewesen wäre — die Anna hätte es ihm wohl nie verziehen und ihr Leben lang geglaubt, daß er sie nur hatte betrügen wollen! Nein, lieber hielt er es noch ein paar Tage unter dem anklagenden Blick ihrer Augen aus, es mußte doch schließlich eine Möglichkeit geben —

Aber es gab keine mehr. Denn ganz plötzlich bekam er den Abmarschbefehl. Binnen vierundzwanzig Stunden — —!

Wie das verkörperte böse Gewissen schlich er an der Anna vorbei und wich ihr aus. Aber sie erpakte ihm nichts! Sie assistierte beim Packen, folgte mit großen, weiten, vorwurfsvollen Augen jeder seiner Bewegungen und lief ihm wie ein kleines treues Hündchen unaufhörlich zu Seite.

Der Leutnant nahm Abschied von der Großmutter und drückte ihr die schwieligen Hände. Dann hob er die Anna empor.

„Du bekommst Deine Puppe, Anna, ganz gewiß, Du kannst es mir glauben, ich werde nicht daran vergessen. Du mußt nur noch ein bißchen Geduld haben!“

Die Anna sah ihn an. Ihre blauen, unendlich enttäuschten Augen füllten sich mit Tränen. Sie strampelte sich heftig aus seinen Armen und lief davon. Als sie schon aus dem Dorf heraustritten, hatte er noch immer ihr hilfloses, klägliches Kinderweinen im Ohr.

In den nächsten Tagen kam der Leutnant nicht viel dazu, darüber nachzudenken. Es gab harte Arbeit. Die Russen drängten heran wie eine Sturmflut, es galt sie zurückzuwerfen. Tage lang tobte der Kampf. Jede Handbreit Erde wurde blutig erkämpft. Der Tod hatte lange Arme, die reichten in beide Lager hinüber, zu Freund und Feind. Aber wenn bei denen drüben einer fiel, gleich standen zehn neue an seiner Stelle. Anders auf der Freundesseite: da riß ein jeder, der fiel, eine Kluft in die Reihe.

Mächtig mußten sie es erkennen: die Stellung war nicht zu halten. Am besten, man ging zurück. Es war doch nur ein sinnloses Morden!

Der Leutnant biß die Zähne zusammen: Wenn es wirklich aussichtslos gewesen wäre?! Aber wer konnte das wissen! — —

Und dann: wenn sie jetzt zurückgingen, dann waren die Russen in zwei Tagen in dem kleinen Dorf. Was wurde dann aus der Anna?

Der Leutnant dachte: Entweder — — oder! Was liegt daran! — —

Und er schritt zum Sturmangriff. Grelle Lichter tanzten flackernd vor seinen Augen. Und ganz sanft rührte ihn eine Erinnerung an: „Die Anna wird mich doch ewig verachten, weil ich mein Wort nicht gehalten hab!“

Mit einem Lächeln im Herzen stürmte er vor. Sein Beispiel zündete; wild warfen sich die Leute ihren Angreifern entgegen. Die Russen wichen.

Der Leutnant war heil geblieben. Nahe über dem Auge hatte ihm ein feindliches Bajonett die Stirne geritzt — mehr nicht. Aber er war müde, — müde von all dem Grauen, das er erblickt, müde von dem Anblick des Todes — endlos müde. —

Zwei Tage später ritt er durch die lärmenden Straßen der Stadt und die Hufe seines Pferdes klangen hell auf dem steinernen Pflaster. Der Leutnant freute sich: endlich ein paar Tage Ruhe und Schlaf! Er sehnte sich so sehr danach, aus dem Sattel zu kommen und ganz ferne von allem Lärm zu sein. Nicht mehr denken zu müssen und sich immer wieder zu sagen: „Wozu nur? Wozu?“ —

Plötzlich zuckte er zusammen und hielt sein Pferd an. Er stand vor einem großen Spielwarengeschäft, die ganze Auslage war voll von Puppen — Puppen in allen Größen. Er sprang ab, warf dem Burschen die Zügel zu und trat ein.

„Der Herr Leutnant wünscht?“

„Eine Puppe möcht ich. So groß soll sie sein!“ Und er zeigte das Maß der kleinen Anna. —

Man legte ihm eine ganze Menge vor. Nach langem Suchen wählte er eine blonde mit weißblauen Schlafaugen, sogar einen Hut hatte sie auf! — Ja, er wollte sie gleich mitnehmen. Das Fräulein verschürte sorgfältig das große Paket.

Am Abend studierte der Leutnant die Karte. Wenn er rechtzeitig fortritt, konnte er noch vor der Dämmerung in dem kleinen Dorfe sein. — Er hätte ja gewiß jemanden schicken können, aber er wollte so gerne selbst aus den Augen der Anna die Versicherung nehmen, daß er doch ein anständiger Kerl sei!

So ritt er denn am nächsten Morgen aus — über staubige Landstraßen und sumpfige Feldwege — Wald und Wiesen. Er hatte es ganz vergessen, daß er sich so sehr nach Ruhe gesehnt hatte und Schlaf, und danach nicht mehr auf seinem Pferde zu sitzen. Er ritt Stunde um Stunde und manchmal wandte er sich ein wenig und blickte fast zärtlich auf das große Paket, das rückwärts am Sattel befestigt war. Er kam an verbrannten Dörfern vorbei und verlassenem Hütten — viele frische Hügel und eilig errichtete Kreuze. Und er



F. Hegenbart

raselte irgendwo am Grabenrand — eigentlich nur des Pferdes wegen, — es eilte ihm so sehr weiterzukommen.

Und endlich ritt er in das Dorf ein. Die Leute kamen aus den Häusern heraus und begrüßten ihn und wollten ihm die Hände schütteln. Vor der letzten Hütte draußen sprang er vom Pferd und band die Zügel an den bekannten Pfahl. Die Großmutter stürzte aus dem Hause, wuschte ihre schmutzigen Hände an der noch schmutzigeren Schürze und wollte ihn fast umarmen. Er fragte nach der Anna. Die hockte in der Küche auf einem niederen Schemel; wie er hereinkam, steckte sie den Finger in den Mund, stand auf und strich um ihn herum, — neugierig und mißtrauisch.

Er nahm das große Paket und legte es in ihre Arme. „Da ist Deine Puppe, Anna, die Puppe, die ich Dir versprochen hab!“

Die Anna nahm den Finger gar nicht aus dem Mund. Am Ende war das Ganze doch nur ein Betrug und dann lohnte es sich nicht, darum so viele Umstände zu machen!

Aber der Leutnant fing an, die vielen Verschnürungen zu lösen —; seine Hände zitterten ein wenig, das kam wohl von dem langen Ritt und dem ewigen Zügelhalten! Weiße Papiere fielen rascheln zu Boden — — und jetzt — —!

Die Anna riß den Finger aus dem Mund, mit beiden Händen umfing sie ihre Puppe, drückte sie an sich und sah sie an — mit einem einzigen, nicht endenwollenden Blick.

Da kamen ihm die Tränen in die Augen und er stahl sich leise zur Tür. Draußen machte er sein Pferd los und schwang sich hinauf. Die Anna hatte ihm kein Wort des Dankes gesagt. Wozu auch? Er hatte einfach nur seine Pflicht getan. Und ohne sich noch einmal umzuwenden, sprenge er in die aufdämmernde Nacht hinaus.

Marietta von Bronneck (Wien)

Der Feldherr

Ich bin allein mit mir, es schläft der Stab, Es schlafen Offiziere und Soldaten. Sie führen's durch, was ich eronnen hab, Aus meinem Denken wachsen ihre Taten.

Das Spiel ist fertig, und in meinem Spiel Sind alle Trümpfe. Doch wir Spieler wissen, Daß — wenn nur eine falsche Karte fiel, — Die Müß' zerronnen und der Sieg zerrissen.

Der flinke Zeiger läuft auf Mitternacht, Es weht wie Geisterhauch hin an den Wänden. Ich habe es eronnen und durchdacht, Das Ende, Schicksal, liegt in Deinen Händen!

Emil Jenßen

Vorstoß

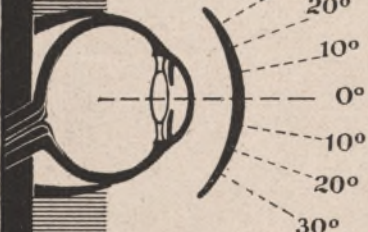
Tiefschwarze Rauchwolken quellen aus den gedungenen Schloten einer Hochseetorpedobootsdivision, die im Hafen zu liegt. Das Kohlennehmen ist beendet und das Oberdeck mit Hilfe der Feuerlöschpumpen von den Kohlenrückständen gesäubert. Das gesamte Deck- und Maschinpersonal ist eifrig beschäftigt, die Boote see- und gefechtsklar zu machen. Auf dem Führerboot sind in der Kajüte des V.-chefs (Divisionschefs) die Kommandanten um ihren Führer versammelt, der, über die Karte der deutschen Nordseebuchung gebeugt, die Aufgabe für die folgende Nacht klarlegt. Mit größter Aufmerksamkeit folgen die Kommandanten dem Vortrage, gilt es doch heute nacht zu zeigen, was in langen Friedensjahren immer von neuem bei den großen Flottenmanövern gelernt und geübt wurde und daß die alte Kühnheit der Torpedobefehlungen noch vorhanden. Mit den Worten: „Den Feind angreifen und vernichten, ganz gleich, wo er gefunden wird“ beendet der V.-chef den Vortrag.

(Fortsetzung auf Seite 962a)

Rodenstock's Perpha-Brillengläser

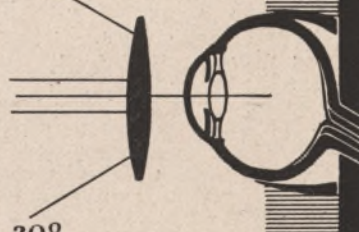
zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.
· PUNKTUELLE ABBILDUNG ·

Perpha-Glas



Perpha-Gläser geben gleichmäßig scharfes Bild von Mitte bis Rand. Perpha-

Altes Biglas



Am Rande unscharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande unscharfes Bild.

Preis das Paar Mk5.-
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

OPTISCHE
WERKE

G. RODENSTOCK

MÜNCHEN
Isartalstr. 41-43

Liebe Jugend!

Ein General kommt in den Schützengraben und erkundigt sich bei seinem Gang bei den Posten nach ihrem Befinden etc. Einer der Tapferen, von dem General nach seinem Zivilberufe befragt, gibt zur Antwort: „Ich bin Ökonom, Herr General!“

Der General: „Ihr Vater hätte, wenn er danach gefragt worden wäre, sicher gesagt: ich bin Bauer!“

„Nein, Herr General,“ war die schlagfertige Antwort unseres Feldgrauen.

„Warum nicht?“

„Der war Malermeister, Herr General!“

Die bedeutendste Tageszeitung Deutschlands

Berliner Tageblatt

mit den Beiblättern „ULK“, „Weltspiegel“, „Zeitgeist“, Haus Hof Garten, Technische Rundschau

2 M. 40 Pf.

monatlich bei allen Postanstalten Deutschlands

Angelo Jank



Hindenburg

Josse Goossens



„Siegesfahnen“

Angelo Jank



Mackensen

Drei Kunstblätter in ausgezeichneter farbiger Wiedergabe von dauerndem künstlerischem Wert

Bildgröße 54:65 cm	Mk. 30.—	Bildgröße 73:85 cm	Mk. 60.—
38:45 „	15.—	54:65 „	30.—
Abbildungen u. Presseurteile kostenlos		38:45 „	15.—

Zu beziehen durch jede Kunst- und Buchhandlung Deutschlands und Österreich-Ungarns für Behörden und Vereine Sonderauslagen

Verlag: Ebner & Reicheneder / München, Kapuzinerstraße 42

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg)
für Kranke und Erholungsbedürftige, ist auch während des Krieges geöffnet und besucht!
Ausführliche bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Anerkannt gediegene und edle
Weihnachtsgeschenke
in
Bildern u. Büchern
in allen Preislagen liefert der
Volkstumsverlag Stuttgart
Farbiger Katalog gegen 25 Pfennig.

Grathwohl-
Cigaretten

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Kommandanten eilen an Deck, verabschieden sich voneinander mit Handschlag, einem kameradschaftlichen Scherzwort und „gute Jagd“ wünschend, als stände eine Vergnügungsreise bevor. Raum sind die Kommandanten an Bord ihrer Boote, geht ein Flaggensignal auf dem Führerboot hoch.

„Signal, auslaufen,“ meldet der wachthabende Signalgast dem soeben die Brücke betretenden Kommandanten.

Batteriepfeifen schrillen, Kommandoworte schallen.

„Klar zum Manöver!“

„Leinen los!“

„Absetzen vorne!“

„Beide Maschinen halbe Fahrt voraus!“

Nach wenigen Minuten ist der Hafen leer. Außerhalb der Mole sammeln sich die Boote in Kiellinie auf Kurs stromabwärts.

Ein neues Signal flattert auf dem Führerboot und wird von sämtlichen Booten wiederholt.

„Große Fahrt!“

Mit dem Ebbstrom dampft die Division in flotter Fahrt und kurzen Abständen zwischen den einzelnen Booten dem Meere zu. Bald wird das letzte Kriegsseezeichen passiert und mit Kurs „nordwest“ hohe Fahrt aufgenommen. Die vorsichreitende Abenddämmerung und diesiges Wetter behindern stark die klare Sicht. Der Wind flaut ab und ein leichter, auch über dem Meere warmer Sommerregen glättet die Wasseroberfläche. Unbehindert durch Gegenwind und Seegang geht die Fahrt unaufhaltsam dorthin, wo sie den bestgehassten Feind zu finden hoffen. In der leichten Dämmerung heben und senken sich die Boote, vorwärtsgetrieben durch die hohe Umdrehungszahl der Schrauben, auf und ab, ohne Unterlaß.

An Bord herrscht Angriffsstimmung, wie immer, sobald die Fahrt westwärts geht. In geschützten Ecken und Winkeln hat die Mannschaft der Freiwache es sich bequem gemacht; hier und dort sitzen oder liegen kleine Gruppen an Deck, erörtern die Aussichten des Vorstoßes, oder ver-

suchen die Zeit durch Schlaf zu kürzen. Hängematten wurden nicht verausgabt. Weiter geht die Jagd. Seit Stunden schon liegen die Maschinentelegraphen auf „Alle Fahrt“. Nur leicht vibriert der Bootskörper bei der hohen Fahrt und wenn eine stärkere Woge sich den Booten entgegenwirft.

In den Heizräumen rinnt der Schweiß in Strömen, bildet helle Furchen auf den nur wenig bekleideten kohlschwarzen Gestalten, die Schaufel auf Schaufel voll fettglänzender Kohle in die Feuerungen werfen. Lange schwere Feuerpoker werden immer von neuem in die weißglühenden Schlackenmassen gestoßen, die Feuer zu höchster Glut entfachend. Keuchend schleppen fast nackte Gestalten Unmassen von Kohlen aus den Bunkern vor die Feuerstellen. Nach wenigen Minuten soll rauchlos gefahren werden; deshalb sind Vorbereitungen durch sachgemäße Bedienung der Feuer zu treffen. Jeder gibt heute mit doppeltem Eifer sein Äußerstes her, denn das Boot darf nicht zurückbleiben in der Dunkelheit. Es wird abgeblendet gefahren. Kein Lichtschimmer kann die Dahinstürmenden dem Feinde verraten.

In der Maschine ist der Dienst nicht weniger anstrengend, in ölgeschwängelter Stickluft. In rasendem Tempo saufen durch den Dampf getriebenen blickende Stahlmassen hin und her, schwindeleerregend, auf und ab, ununterbrochen in gleichem Takte. Die Maschinisten stehen aufmerksam an den Ventilen, Heizer eilen mit Schmierkanne und Wischbaumwolle über die öligen Flurplatten. Immer wieder prüfen die Maate, mit sicheren Griffen durch die rasenden Stahlmassen fassend, die Lager und Kuppelungen. Zischend trifft der Ölstrahl ein heißgewordenes Lager. Eine elektrische Glocke schwirrt . . . „10 Umdrehungen mehr.“ —

Oben an Deck ist die Luft erfrischend und rein, wie nur Seeluft weit draußen sein kann. Auch hier stehen Männer auf verantwortungsvollen Posten, die angestrengt, mit scharfen Gläsern immer von neuem versuchen, die Nacht zu

durchdringen. Von jedem einzelnen ist die Sicherheit des Bootes, der Besatzung, ja der ganzen Division abhängig, denn von allen Himmelsrichtungen kann plötzlich der Feind in unmittelbarer Nähe auftauchen, mit scharfem Steven das Boot überrennen oder mit Geschützfeuer überschießen. Der hinter Wolken versteckte Mond bildet eine fahle ungewisse Beleuchtung. Auf dem Führerboot hat der V-chef gleichwie alle übrigen Kommandanten seit dem Auslaufen die Brücke nicht wieder verlassen. Männer mit eisernen Nerven, kühner Entschlossenheit erfordert der Hochsektorpedobootsdienst.

Der V-chef steht, aufmerksam in die Nacht schauend, auf dem äußersten Ende der Kommandobrücke. Soeben hat der Wachtoffizier in halblautem Tone eine Meldung gemacht über einige Lichter in weiter Ferne, die, sicher von Fischerfahrzeugen einer neutralen Nacht herrührend, keine Gefahr bilden, als der V-chef plötzlich zusammenfährt, den Arm des Wachtoffiziers mit der linken Hand umklammert und mit der rechten auf das Wasser deutet. Der scharfe Kiel des Bootes hat einen breiten Schaumstreifen gekreuzt. Vor wenigen Minuten sind hier Schiffe quer zur Fahrtrichtung der Division gefahren. Ein Verband muß es, der Breite des Schaumstreifens nach, gewesen sein . . . der Feind . . . Engländer . . .

Ein halblautes Ruderkommando . . . „4 Strich Steuerbord!“

Auf sämtlichen Booten ist, dank der Wachsamkeit, das Schraubenwasser der feindlichen Schiffe bemerkt worden. Ein kurzes, lautloses Hasten hin und her entsteht auf den Booten, dann ist jeder auf seinem Posten. Wie verabredet hat nun jeder Bootskommandant nach eigenem Ermessen zu handeln. Fächerartig zieht sich in wenigen Minuten die Division auseinander. Signale können nicht mehr gegeben werden, da schon in der nächsten Sekunde der Feind gesichtet werden kann. Halblaute Kommandoworte ertönen.

„Äußerste Kraft!“ „Achtung!“

(Schluß auf Seite 964)

Galamander



Stiefel



★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 6.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.



Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Etwas Sensationelles bringt das mediz. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—. Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Listen und kein Ende!

Die englische Regierung führt seit neuester Zeit nicht nur eine schwarze, sondern auch weiße und graue Listen ein.

Es ist wirklich ein Glück, daß wir an England keine Anilinfarben liefern und es ihm selbst nicht gelingen will, brauchbare herzustellen. Sonst könnte einem bedauernswerten neutralen Kaufmann, dessen Großtante vor dreiundvierzig Jahren einmal in Cadix eine Limonade oder dessen Urgroßvater zur Zeit der napoleonischen Kriege in Pernambuco ein Wangenmittel an einen Deutschen verkauft hat, noch grün und blau und ultraviolett vor den Augen werden.

Auf jeden Fall aber wird Herr Grey — ein „edler Pulver“ ist er ja auch — mit dem selben Epitheton ornans in die Geschichte übergehen wie weiland Odysseus: der Listenreiche.

Blizzard




Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz!

BLUTAN

zur allgemeinen Stärkung, Fl. M. 1.25

Blutan ist ein alkoholfreies Stärkungsmittel, wohlschmeckend und billig.

In allen Apotheken zu haben

Chemische Fabrik Helfenberg A. G.
vorm. Eugen Dieterich
in Helfenberg (Sachsen).




Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda. D'Lots Hervorr. Lage, Süds. Seite.
(Offizier-Genesungsh.) Physik. diät. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei allen nervösen Erkrank. Auskunft San.-Rat Dr. Lots.

Nackt Eine kritische Studie

mit 62 Abb. freigegeben.

Behandelt auf 120 Seiten Nacktkultur, natürl. Moral, Prostitution u. deren Folgen, Lungenwindflucht, Rassenhygiene etc.

50. Tausend.

Zu bezieh. gegen Voreinf. von M. 2.20 für das geheftete, M. 3.70 für das geb. Buch (einfchl. Porto) vom Verlag Richard Ungewitter, Stuttgart J.

48 Gemälde von Carl Spitzweg

als Künstlerkarten gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages von M. 8.— franko zu beziehen vom Verlag

Peter Luhn & Co. m. b. H., Barmen

Papier-Bindfaden

mit und ohne Sanfeinlage

liefert nur an Verbraucher

Friedrich Wettlauffer,
Groß-Gerau.

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt

Über 100.000 im Gebrauch.



Marke „National“

Alleinverkauf für ganz Deutschland, Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
50, 60, 80, 10, 12 1/2

Armee-Taschen-Uhren
40, 5, 50, 70, 10, 12, 15 1/2

Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 1/2

Cello. Glasschlüssel 75 Pf.
Moderner Kriegsschmuck.

Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.

Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 28, Wilsdrufferstr. 2

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
f. Wiederverkauf.

Weißen- u. Neuj.-Kart., Chromo (bis 15 Farb.)
100 = 3.30, bunte 100 = 3 M., Kuv. 100 = 60 Pf. Ia Lichtdr., West., Ost. od. Marine
100 = 2 M., in bunt 100 = 3 M. Zerstörte Orte, Schützengr. usw., Inf., Kav., Art., Pion., Armier. — Liebesbriefe, Autochr. = 3 M., glänz. 4 M., schw. 2.50 M., Bromsilber 5 u. 6 M., Landsch. 2.75, Heerf. 3 M. Kopfk. 3, 4 u. 5 M. Chromok. (bis 15 Farb.) 3.30, Photochr. 3 M. Hum.Kart. bunt 2.80. Russen-Typen, bunt 3.50. Viert.-Druck Künstlerkarten 5 M. Bei 1000 = 10% billiger! Nur neueste Primakarten! Kein Ramsch! Taus. glänz. Urteile und Dankschr. Zur Probe: Mustersortim. 100 Kart. all. Sort. für 3 M., zahlb. nach Empfang, evtl. Rücksendung. **Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54. J.**

Sexual-psychologische Bibliothek.
Herausgeg. von Dr. Iwan Bloch.

Die Memoiren des Grafen Tilly
2 Bände. gebd. Mk. 10.—

Prostitution und Verbrechen in Madrid gebd. Mk. 5.—

Yoshiwara, die Liebesstadt der Japaner gebd. Mk. 5.—

Das verbr. Weib, gebd. Mk. 5.—

Das Ende ein. Gesellsch. (Neue Form. d. Korrupt. in Paris) gebd. Mk. 5.—

Zu bez. durch d. Verlag von Louis Marcus Berlin W 15, Fasanenstraße 65/L.

Die Friedbrüder

sind das Gegebene für daheim und draußen!

Namhafte Mitarbeiter! Künstlerische Einbände

Die Sammlung (bis jetzt erschienen 60 Bände) ist in allen guten Buchhandlungen vorrätig, wo auch neue Verzeichnisse erhältlich sind.

Johann Lorenz 50 Pfg.

Reuß & Itta, Verlag, Konstanz

Dr. Ernst Sandow's

Bromsalz-Tabletten

(statt braus. Bromsalz)

in Glasröhrchen zu 1 Mark.

Das Münchner Glockenspiel
und die mechanischen Figuren am Münchner Rathaus. Illust. Beschr. Portofrei gegen 30 Pfg. durch Verlag Rehse & Co., München, Finkenstraße 2.

Elektrolyt Georg Hirth

wirkt belebend!

In jeder Apotheke erhältlich in: **Pulverform** (zu 0.50, 2.25 und 6 Mk.); **Tablettenform** (zu 0.50, 1.50 und 3.20 Mk.). — Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhausersir. 8

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Gegen **feuchte kalte** Füße

bietet die regelmäßige Anwendung des Vasenol-Sanitäts-Puders ein sicher wirkendes Mittel.

Vasenol-Sanitäts-Puder

hält die Haut trocken, weich und geschmeidig, beseitigt alle unangenehmen Hautausdünstungen und verhindert zuverlässig Wundsein, Wundlaufen. Durch tägliches Abpudern der Füße und Einpudern in die Strümpfe werden Fuß und Strumpf trocken gehalten und so die Ursache vieler Erkältungen beseitigt.

Bei Hand-, Fuß- u. Achselschweiß ist **Vasenoloform - Puder** unentbehrlich, der die Antiseptika d. Vasenol-Sanitäts-Puders in stärkerer Konzentration enthält.

Zur Kinder- und Säuglingspflege empfehlen Tausenden von Aerzten als anerkannt bestes Ein- **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.** streumittel

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.

VASENOL-WERKE DR ARTHUR KÖPP, Leipzig - Lindenau.



Neue billige Volksausgabe:

Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel
Über 300 Seit. Preis geb. Mk. 3.80,
portofrei Mk. 4.—, Feldpostbestel-
lung Betrag beilegen. — „Nicht ein
Buch, sondern das Buch über die
sexuelle Frage. Kein anderes ist so
vielseitig u. erschöpfend, jeder Er-
wachsene sollte es gelesen haben.“
Der bill. Preis macht nunmehr die
Anschaffung auch d. Unbem. möglich.
**Verlag von Ernst Reinhardt
in München N.W. 17.**

Blendend weiß macht Zahn-
Pasta „**Orbicol**“
patentamtl. geschützt. Preis 1.25 Mk.
Schönheit erzeug. Lilien- od.
Glycerin-Honig
Creme „**Orbicol**“ patentamtl. gesch.
Preis Mk. 1.25, beide Cremes Mk. 2.40
durch den Orbicol-Versand Breslau Z. 45.

Die Wochen-Ereignisse imilde

finden Sie in guten Reproduktionen
in der

Münchener Illustrierten Zeitung.

Preis der Nummer nur 10 Pfg.

Überall, auch an sämtlichen
deutschen Bahnhöfen zu haben.

Münchener Illustrierte Zeitung,
München, Ludwigsstr. 26.

Maschinengewehr

80 cm lang,
65 cm hoch,
mit Sitz,
zwei Läufe,
24 Kugeln
hinterein-
ander abschießend,
10 M. And. Sort., groß.
zu 12 M., fahrbar 15
und 20 M. Kleinere
Maschinengewehre,
100 Schuß hinterein-
ander abschießend, 1.50, 3.—, 3.50 M.
Gr. illust. Liste über viele Neuheiten,
Kriegs- u. Gesellschaftsspiele, Spielwar.,
Zauber- u. Scherzartikel gratis u. franko.
A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herren-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v.
Garderoben - Versandhaus
Lazarus Spielmann, München
Neuhäuserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Für nichtkonvulsiend. Waren Geld retour.

VERAX

Gegenwärtig anerkannt

beste Trockenplatte für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.-G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W.11



Pallabona

unerreichtes trockenes
Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie
locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der
Friseur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut, Gesetzt. ge-
schützt. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 0.80, 1.50 u. 2.50
bei Damenfrisuren, in Parfümerien od. franko v. Pallabona-
Gesellschaft München 39/18. Nachahmungen weisen man zurück.

Sobald erschien:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

11.—13., vermehrte u. verbesserte Auflage

53.—70. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mf. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
und die angebliche hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlecht-
lichen Unmännlichkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Künst-
liche Verhinderung der Befruch-
tung — Verirrungen des Ge-
schlechtstriebs — Benerische
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinsendung (Mf. 1.90) oder Nachnahme (Mf. 2.10)
des Betrages zu beziehen von

**Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68**

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer „Flotten-Chef
Admiral Scheer“ ist von **Karl Bauer** (München).

Das Gedicht „Der Feldpostbrief“ in unserer Nr. 44
(S. 914) ist infolge eines Druckfehlers mit Marie Longhaus
unterzeichnet. Die Verfasserin heißt **Marie Jonghaus.**

Redaktion der „Jugend“.

Liebe Jugend!

Ein Pferdehändler, der durch den Krieg ein reicher Mann
geworden ist, hat sich eine Villa gekauft, die er mit großem Auf-
wand herrichten läßt. Als alles nach seinen Wünschen fertig-
gestellt ist, bittet er den Baumeister, noch einen Spruch am
Eingang anbringen zu lassen, worauf dieser die Worte in Vor-
schlag bringt:

„Was ich bin und was ich habe, dank ich Dir, mein
Vaterland.“

Tornister-Humor

Die lustigen 25 Pfennig-Bücher.

Bisher 28 Bändchen je 64 Seiten mit einer Fülle
lustiger Bilder und Textbei-
trägen in buntem Titelumschlag **25 Pfennig**

Als Liebesgabe zur heiteren Unterhaltung allen Feldgrauen
besonders willkommen! In allen Buch- und Papierhandlungen
vom Verlag „**Lustige Blätter**“ in
Illustrierte **gratis** Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 77
Prospekte

Kriegs-Postkarten

aller Art von 2 Mk. an für 100 Stück.

Allen Feldbedarf

für Wiederverkäufer und Soldaten zu
Vorzugspreisen. Verzeichnis kostenlos.
E. H. F. Reisner, Leipzig, Salomonstr. 10 a.

Kriegs-Briefmarken

20 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50

25 alte Monteng. 3.— 5 gest. Warschau 1.50
30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.— 2000 Versch. nur 40.—
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg U
Große illustrierte Preisliste kostenlos.

**Lauten,
Gitarren,
Mandolinen**
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Glück! Erfolg!

Ich suche strebsame Menschen.
Verlangen, erwart. Sie viel vom
Leben? Ich habe ein ehrliches An-
gebot für Sie! Schreiben Sie ohne
jede Verpflicht. vertraul. an die
Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung,
Dresden-B. 311.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

"Klar zum Schuß!" Eingehüllt in Gischt und überkommende Seen geht es in rasender Fahrt vorwärts, dem Schaumstreifen nach, die Mannschaften auf Gefechtsstationen, die nervigen Fäuste an den Abzügen der Kanzenrohre und Geschütze. Ein kaum zu bändigendes wildes Freudengefühl erfasst alle ... hinausstreuen möchten sie wie auf weiter Flur beim Sturmangriff die Kameraden der Landtront; "dreimal Hurra" für unser Vaterland und obersten Kriegsherrn, den Kaiser ... wir haben sie ... wir sind ihnen auf der Spur ... den Genossen der Baralongmörder und des King Edwardgefindels ... sie sollen uns nicht entkommen.

Die Bugwellen braulen und branden, hoch bis über die Brücke fegen die Spritzer. "Angreifen und vernichten," so lautet der Befehl.

"Schiffe 2 Strich steuerbord voraus" mit vor Aufregung erstickter Stimme meldet der wachhabende Maat. Kommandant und D-chef auf dem Führerboot haben schon die Nachtgläser vor den Augen ... "Aufklärungskreuzer", "Feind in Sicht".

"Steuerbord 10!" "Recht so!"

Nur ein kaum merkbares Vibrieren der Stimme, nichts deutet auf eine Erregung hin, und so muß es sein, denn Nerven von Stahl erfordert der Augenblick. Bemerkt der Feind den Angriff zu früh, wird die Division zusammengeschossen und nicht einer von den Hunderten sieht den Heimatshafen wieder. Was nicht fällt, ertrinkt, ein kühles Grab ist das Ende, denn der Engländer rettet aus Feigheit ja keinen deutschen Blaujacket, schießt aus brutaler Gewohnheit die im Wasser mit dem Tode ringenden ab wie wilde Tiere. Deshalb auch der grenzenlose Haß und die unbezähmbare Wut unserer Tapferen. Rasender wird die Fahrt. Die Maschinen fahren mit der äußersten Umdrehungszahl.

"Dreimal äußerste Kraft!"



Jung-Siegfried

Ferd. Staeger

"Ran an den Feind." Immer näher kommen die Schiffe. Immer deutlicher sichtbar werden die Silhouetten der langsam mit mäßiger Fahrtgeschwindigkeit ahnungslos dahinziehenden Kolosse. Zahllose Scheinwerfer können in der nächsten Sekunde die Nacht taghell erleuchten, kann ein Eisenhagel aus hunderten von leichten und schweren Geschützen die Ansturmenden zermettern. Sie haben Glück; der Engländer fühlt sich sicher vor den deutlichen Ratten hier in nächster Umgebung seiner Rüfte. Bis auf wenige hundert Meter sind sie schon heran. ... Da — auf mehreren Stellen zugleich blitzen plötzlich Scheinwerfer auf, fahren suchend mit ihren Strahlen hastig hin und her ... jetzt erfassen sie die heranbrausende wilde Jagd. ... Signale klingen und Geschrei schallt deutlich hörbar herüber. ... Der Feind ist überrascht worden. Ein Lächeln huscht über das energische Gesicht des D-chefs.

"Achtung!"

"Klar zum ..."

Ein ohrenbetäubendes Krachen übertönt das Kommando, zahllose Geschützblitze zucken aus allen Himmelsrichtungen auf und erhellen die Nacht. Granaten schlagen ein und bersten im Boot. Schuß auf Schuß blist ihnen entgegen. Mitten in einem feindlichen Geschwader befindet

sich plötzlich die gesamte Division. Mit der Hand geben die Torpedoffiziere die Zeichen zum Abfeuern der La-Zierrohre.

Mehrere Torpedos zugleich klatschen in das Wasser und ziehen ihre todbringende Bahn "Hartfeuerbord!" "Recht so!" "Hart Backbord!" "Recht so!" Kommando folgt auf Kommando. "Klar zum Schuß!" "Schuß!" Algleich winden sich die Boote durch die durcheinandergeratene feindliche Linie. Dünne Detonationen überlängen das Geschützfeuer. Hohe Feuerfäulen flammen auf. "Treffer!" "Treffer!"

"Hurra!" "Hurra!" "Hurra!!" markdurchdringend schallt es von einigen Booten über das Meer. Der Feind wendet zu regelloser Flucht. In rasender

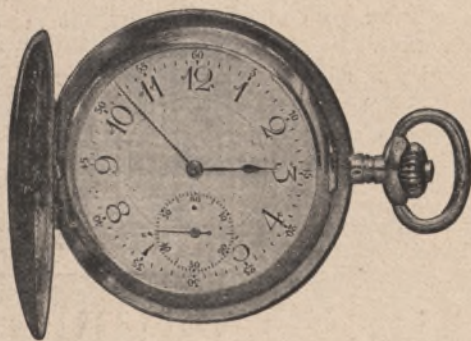
Fahrt haben die Boote sich dem Eisenhagel entzogen und den Scheinwerferstrahlen. Allmählich wird es wieder Nacht rings umher. Die Aufgabe ist erfüllt. Trotz der Dunkelheit sind einwandfreie Beobachtungen gemacht worden. Mehrere feindliche Einheiten sind gesunken. "Kurs südost!" Heimwärts.

Sämtliche Boote finden sich in der beginnenden Morgendämmerung ein und schließen sich an; alle sind zum Schuß gekommen. Verluste und Beschädigungen sind gering. Die Gefahr ist noch nicht vorüber, denn Minen- und Unterseebote drohen aus allen Richtungen, deshalb ist auch größte Aufmerksamkeit auf dem Heimwege erforderlich. Das erste heimatische Seezeichen wird passiert und vorsichtig werden die Minenperrücken durchfahren. Die Freiwache darf sich wohlverdienten Ruhe hingeben, bis das Signal "Einslaufen" auch die Ruhenden wieder auf die Stationen ruft.

"Leinen fest!" "Feuer aus!"

"Alarmachen zum Kohlen!"

Die Morgensonne vergoldet mit ihren Strahlen die wie im tiefsten Frieden ruhenden heimatischen Fluren. Einige Frühaufsteher der Hafenstadt treten verschlafen vor die Haustüren und blinzeln gähmend in den klaren Sommermorgen. F. B.



Stöckig & Co.

Hoflieferanten



Dresden 16 (für Deutschl.) und Bodenbach i. B. (für Österr.-Ung.)

das vornehmste Handelshaus für den erleichterten Zahlungsweg, liefert nach wie vor zweckmäßige und geschmackvolle Qualitätswaren gegen Bar- oder Teilzahlung.

An ernste Interessenten Kataloge kostenfrei.

Katalog U 146: Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren, Tafelgeräte usw.

Katalog P 146: Photographische Apparate.

Katalog S 146: Beleuchtungskörper.

Katalog O 146: Tafel-Porzellan, Kaffee- und Tee-geschirr.

Katalog M 146: Lauten, Zithern, Grammophone usw.

Katalog R 146: Moderne Pelzwaren.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: "Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreich. Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten).

Prof. Dr. Rohleder nennt das begeistert aufgenommene Buch:

Die aufgeklärte Frau

von Truska von Baginski, 2. Auflage, mit künstlerischen Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis elegant broschiert M. 3.—, hochelegant gebunden M. 4.50, „das Beste, das je über und für die Frau erschienen ist“.

Ein weiteres wichtiges Werk, das soeben erschienen ist

Der Mensch. Entstehen, Sein und Vergehen.

Von A. Tscherkoff. Mi. 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen. Preis brosch. M. 6.—, eleg. gebunden in Halbleder M. 8.—. Umfaßt Urgeschichte, Geburt, Hochzeitsgebräuche, Totenkulte usw. Glänzende Illustrat. für alle den Menschen berüh. Interessen. Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.

Spielwaren



aller Art, grosse Auswahl; auch Christbaumschmuck Märchen- und Bilderbücher, Knaben- u. Backfischbücher

Teilzahlung

Spezial-Preisliste umsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin Sp 307
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Sexuelle Lebensführung



Ärztliche Ratschläge für gesundes Sexualleben enthält das Buch Vom Jüngling zum Mann von Sanitätsrat Dr. G. Buschan. Gegen Vereinsendung von M 2.— zu beziehen von Strecker u. Schröder, Stuttgart

Soeben erschienen!



Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen? 10. Auflage (19.—22. Tausend).

Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen? 6. Auflage (17.—20. Tausend).

Von Frau E. von Szczepanska. Preis geheftet je M. —.80. In Leinen gebunden je M. 1.25.

Was muss jeder junge Mann vor und von der Ehe wissen? 7.—10. Tausend. Preis geheftet M. —.80. In Leinen gebunden M. 1.25.

Was muss jeder Ehemann in der Ehe wissen? 7.—10. Tausend. Preis geheftet M. 1.—. In Leinen gebunden M. 1.50.

Von Hermann Oesterheld. Leipzig Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Perthesstr. 10.

Die Verfasser haben sich die Aufgabe gestellt, das Glück in die Ehen und Familien

zu tragen. Diese vier Bücher enthalten eine Fülle von wohlgeleiteten Winken und Ratschlägen, wie man sie für so billigen Preis kaum anderswo finden kann. In jeder Familie, wo Töchter vorhanden sind, und bei allen Neuvermählten müssten daher diese trefflichen Ratgeber vorhanden sein, denen viele junge Mädchen und Frauen das Glück in der Ehe zu verdanken haben.





Aerztlich empfohlen gegen:

Gicht	Ischias	Nerven- und	Glieder- und
Rheuma	Hexenschuss	Kopfschmerzen	Gelenkschmerzen

Einige von den zahlreichen freiwilligen Anerkennungs-schreiben:

Herr Hubert Dantel Finh, Recht, schreibt u. a.: „Ich bin durch Togonal-Tabletten von Gicht- und Nervenschmerzen wieder vollkommen hergestellt worden.“

Herr H. B. in Eckernförde schreibt u. a.: „Ich spreche frei aus, daß Ihr Fabrikat ein ganz vorzügliches ist, da ich als 30 jähriger Reiseonkel nach einem vierwöchentlichen Rheumatismusleiden (bettlägerig) in kurzer Zeit durch Togonal geheilt wurde und jetzt schon Touren von zwei bis drei und mehr Meilen ohne Rückschlag mache.“

Herr Karl Meigaus, Sennowitz b. Halle, schreibt u. a.: „Die Wirkung der Togonal-Tabletten war ausgezeichnet. Man kann dieselben als ein gutes wirksames Mittel bei allen Leiden empfehlen, für die es in Betracht kommt. Es übertrifft alle bisher dagewesenen Heilmittel.“

Preis pro Packg. 3,50 M. Togonal-Tabletten sind in Alleinige Fabrikanten:
 Probepackung . . 1,40 M. allen Apothek. erhältlich Kontor Pharmacia, München.

Liebe Jugend!

Ich spiele mit meinen beiden kleinen Mädchen „Tante“ und Komme, sie zu besuchen. Meine sechsjährige Älteste ist „Mutter“, die kleine vierjährige „Kind“. Wir unterhalten uns zeitgemäß über die teuren Lebensmittelpreise. Ich frage: „Liebe Tante, wie geht es denn bei Ihnen im Städtchen zu, haben Sie auch schon Butter- und Fleischmarken?“

Darauf meine Älteste: „Ja denken Sie nur, Tantenchen, ich möcht' doch so gern noch ein Kind haben, und als ich gestern einkaufen gehe, frage ich den jungen Mann im Geschäft, ob er mir bis zum Weihnachtsfest nicht ein's besorgen kann, da sagt er: „Ja, gnä' Frau, aber nur gegen Bezugschein!““

*

Wir lagen einmal in einem größeren Dorfe, wo gleichzeitig auch Garde-Fußartillerie und bayrischer Train lag. Zivilbevölkerung war noch vorhanden und eine große Anzahl sehr netter junger Mädchen darunter. Zwischen Garde und Train entbrannte nun ein heißer Wettstreit um die Gunst dieser Damen. Eines Morgens hing ein Plakat vor der Schreibstube der Garde. „Gardez de la garde.“ Am nächsten Morgen lehnte an der Train-Schreibstube eine alte Warnungstafel: „Attention au train!“

Briefmarken-Auswahlen

in Kriegsmark., Seltenheit., Alt- u. Neu-Bayern, Dienstmarken Kolonien, Gelegen.-Käufe. Käufe Samml. u. Einzelmarken.
H. Plöst, München 29, Marsstr. 8.

Dr. Bieling.
Waldsanatorium Tannenhof.
Friedrichroda
 (Thür.)
 Besonders geeignet für
 Ruhebedürftige und
 Kriesspektralevalenzen.

Teilzahlung
 Uhren und Schmucksachen, Photo-
 artikel, Sprechmaschinen, Musik
 Instrumente, Vaterland, Schmuck,
 Spielwaren und Bücher.
 Kataloge umsonst u. portofrei liefern
Berlin A. 307
Jonass & Co., Belle-Alliance-Str. 7-10.



Sanguinal

in Pillenform

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
 Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co.,
 G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Gelegenheitskauf! Spottbillig!
100 Stereokopbilder: Harz, Sächs. Schweiz, Oberbayern, Tyrol, Schweiz, Italien, Genrebilder etc. Künstler., sehr scharfe Ausführung! **1.0 Stck. statt ca. 30 Mk. für 6.80 k.** Senden Geld zurück, falls Sie nicht zufrieden!

Stereoskop-Apparat, sehr scharf für 3.40 Mk.

Tanera, C., Krieg und Frieden. Gebd. statt 15 Mk. nur 4.20 Mk. Kriegsbilder u. Selbsterlebtes aus dem Krieg 1870/71. Ein sehr stattlich. Geschenkbuch. 857 S. Text u. 600 Illustr. Ganz prächt., hochinter. u. spann. Erzählg.

Albrecht Dürer-Album. Sein Leben u. eine Auswahl seiner Werke. Im Auftr. der „Lehrervereinigung für Kunsterziehung, Nürnberg“ und mit Unterst. der Stadt Nürnberg herausgegeben von Dr. Friedrich Rüchter. Preis nur 1.80 Mk.

Fritz-Reuter-Album. Sein Leben u. seine Werke in kurzer Darstellung. (Hochdeutsch.) Mit 11 Bildn. n. Gemäld. u. Aquarell. v. K. de Witt. Preis statt 10 Mk. nur 4.50 Mk.

Deutsches Schwankbuch. Altdeutsche Anekdoten u. Witze. Ein lustig. Buch z. Erheiter. u. z. Zeitvertr. Preis gebd. statt 3 Mk. für 2.20 Mk.

Los von der Scholle. Roman v. Luis Westkirch. Ein ausgez. Roman d. bek. Verfasser. Statt 6 Mk. nur 3.20 Mk.

Oswald Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 54 Ju.



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildungen. Geg. Voreinsendg. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 1.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

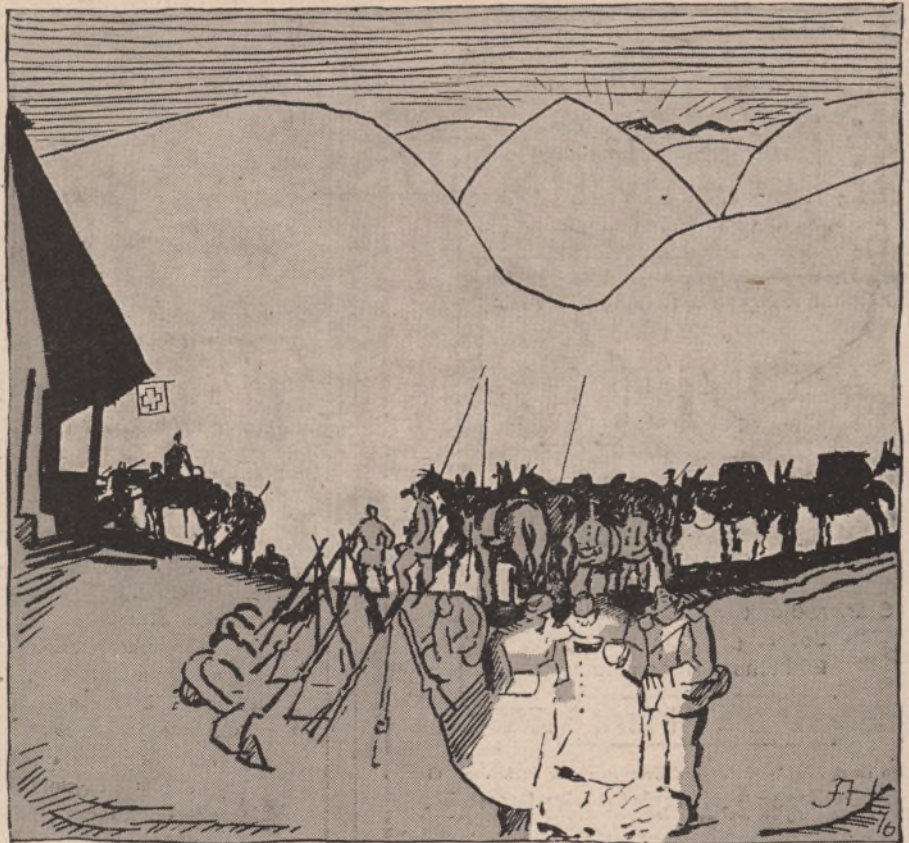
Epistel an den Landmann!

Sei fröhlich, fröhlich, fröhlich,
Bei Pflaumenmus und Brot,
Du nicht so unausstehlich,
Als sei gar Hungersnot!
Sieh', wie an deutschen Schranken
Der Feind den Schädel bricht!
Nähr' fröhliche Gedanken,
Mein Freund, und jamm're nicht! —
Kein Fuß breit deiner Scholle
Hat Feindes Troß verheert. —
Sieh', Bauer, deine Wolle
Hat dieser Krieg vermehrt! —

Wohl weiß ich, daß im Fleiße
Dein Feld nur blühen kann. —
Sieh' nur ringsum im Kreise,
Du deutscher Bauersmann:
Sieh', Millionen sterben,
Der Armste gibt sein Blut,
Daß Feinde nicht verderben
Dein Feld, dein Vieh, dein Gut.
Sieh', Tausende, die kämpfen,
Haben nicht Gut und Land;
Sie wohnen nur zur Miete
Im deutschen Vaterland!
Sieh', schon im dritten Jahre
Steh'n All' in Not und Tod,
In Grauen und Verderben,
Bespritzt mit Blut und Rot!

Drum kämpf' auch Du in Ehren
Um Menschenglück und Ruh',
Und was Du kannst entbehren,
Teil' freudig denen zu,
Die keine Scholle haben,
Kein Huhn und auch kein Schwein. —
Iß Butter, Käse, Eiser
Und Schinken nicht allein!!

K. G. Philantro.



Fritz Heubner (im Felde gegen Rumänien)

Trost

„Zucker is keener im Kaffee, aber 'n schöner Tag scheint's
zu werden!“ ...



die neue Manoli
aus edelsten bulgarischen
Tabaken 3 bis 6 Pf.



Gegen die Schmerzen bei

Gicht, Rheumatismus

(Neuralgien) und Narbenschmerzen

nach Verwundungen sind in zahlreichen Kliniken u. Krankenhäusern

Radiogen-Compressen

im Gebrauch.

Stark radioaktiv Dauernd haltbar
Sofort gebrauchsfertig
Einfachste Handhabung**Preis 5 Mark**Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien oder direkt durch die
Allgemeine Radiogen A.-G., Berlin NW 7, Dorotheenstr. 35-36

Kindermund

Klein Lottchen kommt mit ihrer Mama bei einem Spaziergang an eine Wiese, auf welcher Kühe weiden.

Um Lottchens Unterscheidungssinn zu prüfen, sagt die Mama, auf die Kühe zeigend: „Ach, sieh nur die vielen Pferde dort, Lottchen, worauf die Kleine ganz entsetzt antwortet: „Über Mutti, das sind doch keine Pferdchen, das sind doch Kühe, das sehe ich am Pompadour.“

Zeitgemäße Anzeige aus Paris:

François und Berthe Calmain zeigen hocherfreut die Entbindung ihres Vaters von der Militärdienstpflicht an.

Das deutsche Wunder

Roman von

Rudolph Stratz

Ein riesenhaftes Gemälde ist dieses Werk, das erste eines Zyklus, in dem Rudolph Stratz das Europa der Kriegsjahre darstellt. Aufbau und Schilderung haben epische Wucht, sind getragen vom Pathos der Ereignisse. In Szenen von Monarchenhöfen und hauptstädtischen Straßen, aus Laboratorium und Manövergelände, vom friedlichen Herd und vom Schlachtfeld verbildlicht, erhebt sich das große Gesamtschicksal einer großen Zeit. Wohl schwingt auch in diesem Roman ein Liebesmotiv, das stark und frei hörbar wird. Aber das vornehme Menschenpaar, von dessen Vereinigung mitten im Kriegessturm Rudolph Stratz erzählt, es hat denselben kühnen Herzschlag, dasselbe leuchtende Antlitz wie sechzig Millionen deutscher Männer und Frauen.

Sie alle glühen von heiliger Liebe zum Vaterlande, in ihrer aller Seelen begibt sich, fürchtbar für die Feinde, die den letzten Tag der Deutschen gekommen wählten, das deutsche Wunder.

Preis broschiert M 4,50 / gebunden M 6,—

Verlag Ullstein & Co., Berlin

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens!
Binnen Kurzem in 20 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt Dr. med. Zikel. Preis brosch. Mk. 6,—
In Leinw. gebd. Mk. 7,50.

Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des „Berliner Tageblatts“, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlslehre. Verf. ist ein ebenso tüchtiger Physio- wie Psychologe; was er über das Sexualleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Backfisches, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- und Verfalljahren sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und von dieser guten Kennerschaft dürfen sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leiten lassen.“ Wir liefern tadellos erh. Rem.-Exempl. brosch. statt Mk. 6.— für nur Mk. 2,70, dazu 30 Pfg. Porto. Bezug geg. Einsendung v. Mk. 3.— (am besten in Scheinen) franko oder gegen Nachnahme durch **Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowlpl. 5.**

Aufgehobener Preis

Mk. 16.— jetzt nur Mk. 9.80

Ursachen

und Verantwortung für den Krieg 1870/71
von Henri Welschinger2 starke, elegant gebund. Leinenbände
mit einer mehrfarbigen Übersichtskarte und 3 FaksimilesAufgehobener Preis **Mk. 16.— jetzt nur Mk. 9.80**

Bei Barzahlung 5%/. Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

Monatlich nur M. 3.—

Wer die wahren Ursachen des gegenwärtigen Krieges kennen lernen will,

der lese dieses kurz vor Ausbruch des Weltkrieges von einem der hervorragendsten französischen Historiker veröffentlichte hochinteressante Werk. „Wie eine Anklage gegen die leitenden Männer Frankreichs liest sich das Buch; bis in die Schonungslosigkeit seiner Kritik verspürt man das Streben nach historischer Gerechtigkeit gegenüber den Schwächen des französischen Staatswesens, man verspürt etwas von dem Geist eines Tacitus“ sagte Friedrich Dernburg in einem geistreichen Essay über das Werk. Selbst Augen- und Ohrenzeuge vieler Begebenheiten jener Tage, oder doch in engster Fühlung mit ihnen — Welschinger war 1870 Chef des französischen Staatsarchivs und ist heute eines der hervorragendsten Mitglieder des Institut de France —, hat er sein Werk über die Ursachen und Verantwortungen an dem Kriege 1870/71 auf Grund eingehender Studien mit reichen und wertvollen Einzelzügen über Napoleon III., die Kaiserin Eugénie, die leitenden französischen Staatsmänner und Militärs, über Wilhelm I., Kronprinz Friedrich Wilhelm, Bismarck, Moltke usw. auszustatten vermocht, die diesem Buch dauernden Wert sichern. — Für uns Deutsche ist dieses Werk eines geistreichen und gelehrten Franzosen von ungeheurem Interesse; zeigt es uns doch, wie es in den Herzen der Franzosen wirklich aussieht, wie ihre Seelen brannten auf den Tag der Vergeltung. Dieses Buch wird uns die Augen öffnen über Frankreich. Kein Leser wird sich leicht von den Ausführungen losreißen, von Seite zu Seite fesselt ihn das wachsende Interesse. Zu beziehen durch:

Oswald Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54 Ju.

gegen

bequeme Monatsrate von Mk. 3.—

Bei Barzahlung 5%/. Postscheck-Konto 489.

Umtausch oder Geld zurück!



Eine vollendete edle Büstenform erhält jede Dame durch meinen prakt. konstruiert. Büstenformer

Tadellos

daher unentbehrlich für Damen mit kleiner, unentwickelter oder erschaffter Büste. Ist beliebig regulierbar ohne unbequeme Schnall., Stäbchen oder Verstellbänder. Er beseitigt leicht jede unschöne Haltung u. bringt die Büste zur natürlichen Entfaltung einer schönen voll. und fest. Form. Taillenweite erbelten. Preis 6.50 Mark. Versand geg. Nachn. od. Voreinsend. des Betrages. Porto und Nachnahmegebühr extra. Prospekt kostenfrei.

Firma Anna Nebelsiek
Braunschweig 103, Postf. 273.**L. Augenmüller & Co.**
München
Tal 71, Marienpl. 24.
Krankenpflegeartikel
Krankenfahrstühle
Verbandstoffe.

In der
brüderlichen
aufteilt man Hallung
durch die
Woffische
Zeitung
Berlin SW 68, Ullsteinplatz

Wer sich über die intimsten Verhältnisse der europäischen Höfe des 18. Jahrhunderts orientieren will, lese die interessanten

Memoiren
der Markgräfin v. Bayreuth
Schwester Friedrichs d. Großen
Von ihr selbst geschr. 2 Bde. 11. Aufl. 470 S. M. 5.— (in 2 Feldpostbr. versendb.)
Ausführl. Prospekte auch üb. and. kultur- u. sitten-geschichtl. Werke u. Antiquarverz. kostenlos. **Hermann Barsdorf, Berlin W. 30. Barbarossastr. 21/11.**

Kein Zahn-
stein mehr, **schneweiße Zähne** erzielen Sie durch meine „Elite-Essenz“. **Sofortige Wirkung.** Gar. unschädli. Mon. ausreichend. **Nichterfolg — Geld zurück.** Für **Raucher unentbehrli.** Preis Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50. (Nachnahme 30 Pfg. mehr). **Kurt Peine, Berlin - N. 4/a, Invalidenstraße 101.**



Maquets „Favorit“
der beste und praktischste
Universaltisch
für **Gesunde**
und **Kranke**.
Verlangen Sie Sonder-Prospekt
Alleinige Fabrikanten
Vereinigte Fabriken
C. Maquet ^{G.m.} _{b.H.}
Heidelberg 2.
Musterlager: Berlin Johannisstr. 20-21
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste f. Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

BARTHEL LEIPZIG
PELZWAREN-MANUFAKTUR



Waldorf-Astoria
Zigarette

AK



Staats-Quelle
KÖNIGL. FACHINGEN
zu
Haustrinkkuren!
Von heilwirkendem
Einfluß bei Gicht, harn-saurer Diathese, Dia-betes, Nieren-, Harn- und Blasenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt. Überall erhältlich.
Literatur durch die Brunnen-Inspektion
in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).



Sund und Hase
„Warum hast d' denn g'dacht, i waar a falscher Has?“
„Ne, jetzt bei den vielen Ersatzmitteln!“

Winter ohne Katarrh!

Sie quälen sich vielleicht schon jahrelang mit einem chron. Katarrh, sei es Bronchial-, Nasen-, Kehlkopf-, Katarrh oder Asthma, und felsen dem Winter mit Sorge entgegen. Sie können sich schützen und dem Winter trotzen, wenn Sie eine regelrechte **Abhärtungskur** mit meinem neuen **Inhalations-Apparat Emser** Ehtem machen. Seine Vielseitigkeit (vier verschiedene Inhalations-Formen) sichert Ihnen den Erfolg, denn Sie können gerade diejenige Kur und dasjenige Medikament damit anwenden, die allein für Ihren speziellen Fall die einzig richtigen sind. Für Nasen-, Nasen-, Kehlkopf-Katarrhe **Spühdusche**, für Asthma und Bronchial-Katarrhe **allerfeinste Vernebelung (Wasser oder Öl, kalt oder warm)** und zwar in so enormer Menge, wie sie kein anderer Hausapparat bietet (Spez. Glyzerinam).



Spezielle Abhärtungskur für den Winter,

so daß meist der ganze Winter ohne Katarrh bleibt. Die kühle Luftpressung wird durch eine vernebelte, starke, unverwundlich dauerhafte Metall-Zisch-Luftpumpe erzeugt.

NB. Der Apparat ist kein Glasflügelvernebler (für sog. Eucalyptus-Präp.). Seine gediegene Ausführung ist einzigartig, ohne Konkurrenz in der ganzen Welt.

Zahlreiche wissenschaftliche Versuche des Physik. Laborat. der kgl. Technischen Hochschule in München ergaben, daß der Pump-Apparat mit wässrigen Medikamenten (Sole, Emser usw.) bei (gleichem) 100 mm Druck pro 1 Minute das 6fache, pro 1 Liter Luftverbrauch fast das 20fache vernebelt wie ein Glasflügelvernebler mit Doppelzylinder.

NB. Der Druck kann aber bis 600 mm gesteigert werden, bei Gummigebläse nur bis 120 mm). Nicht ermüdende, bequeme Handhabung! Ich habe größere und kleinere Inhalatorien eingerichtet (z. B. in Dr. Lahmanns Sanatorium „Weißer Hirsch“) und 12 Jahre lang solche geleitet. Ich stelle Ihnen meine Spezial-Erfahrung gratis zur Verfügung. Zögern Sie nicht, für Ihr Leiden endlich das zu tun, was Ihnen den besten Erfolg sichert. Sie können Vertrauen haben, Sie erleben keine Enttäuschung

Sie werden sich freuen, bald zu sehen, wie der zähe, pfeifende Schleim sich löst, der Rißelrücken verschwindet und Ihre Stimme klar und kräftig wird. Glänzende Gutachten über ganz außerordentliche Erfolge. Preis dieses kompletten kleinen **Haus-Inhalatoriums** 16.50 M. (Kriegspreis).

Prosp. mit deutlichen Abbildungen umsonst!

C. Konkarz, Apotheker, München Jd. Romanstraße 74.

Urteile: „Mein chron. Rachentatarrh war nach 14 Tagen verschwunden!“ General von B. — „Ich bin den ganzen Winter von Katarrh verschont geblieben. Die rauesten Stürme konnten mir nichts anhaben.“ Frau Rittergutspächter D. — „Seit 18 Jahren habe ich alles versucht, um mir Heilung zu verschaffen, aber niemand hat mich von meinem Asthma befreien können. Seit 2 Monaten benütze ich Ihren Apparat und fühle mich wie neu geboren. Anfälle keine ich keine mehr!“ R. R. — „Seit 7 Jahren litt ich an hartnäckigem Stimmhöhlen- und Bronchialkatarrh. Die Leiden sind vollständig verschwunden.“ F. G. Zollmannsberger. — „Meine kleine Tochter, die sonst den ganzen Winter an Erkältungen und Husten litt, hat sich so prachtvoll abgehärtet, daß sie die Schule überhaupt nicht zu veräumen brauche.“ Frau Major v. B. — „Ich habe meinen 30 jähr. Rachentatarrh durch die Inhalation vollständig kuriert.“ L. R., Kommerzienrat.

(Adressen im Prospekt. — Zahllose Urteile dieser Art!)

O. KUHLE

AUTOMOBILE JEDER ART.

F. K. L.

970

Der Kamerad

Lord Beresford hat sich im Oberhause bitter beklagt, daß Amerika nicht wegen der Tätigkeit von U 53 eingegriffen habe. Dieses Vorgehen erscheine ihm „unneutral“.

Ich hatt' einen Kameraden —
Einen bessern findst du nit,
Er macht' all meine Sprüche
Und Schliche und Brüche
Des Völkerkriegsrechts mit.

Ein U-Boot kam geschwommen,
— Gilt es ihm oder gilt es mir?
Es hat meinen schönsten Schiffen
Den Todesmarsch gepfeifen
Direkt vor seiner Tür.

Er sollte die Hand mir geben
Wie er es stets getan;
Da ließ er sie — o Schrecken! —
In der Hofentasche stecken,
Als ging's ihn gar nichts an.

Goddam, solch ein Benehmen
Ist einfach ein Skandal!
Mein Kamerad, — scheint's —, meinguter,
Im Ernstfall wird das Luder
Ganz unneutralneutral!

A. D. N.

Dies irae

Ferdinande, Ferdinande,
Wie sich flugs das Bättlein wandte!
Keiner deiner sieben Bürgen
Hilft dir mehr nach Siebenbürgen,
Keiner holt dir die Kastanien
Aus dem heißen Transylvanien,
Und schon droht der große Kater:
Dies irae, dies ater. . .

Bratianu, Bratianu,
Sahst in dem falschen Kanoë!
Die gestohlene Dobrudscha
Und die eigne ist schon futsch, ja,
Futsch Constanza, Czernavoda
Unterm Streich von Krupp und Skoda,
Futsch sogar die Sommervilla*):
Dies irae, dies illa. . .

Ferdinande, Bratiane,
Über euch kam der Germane!
Kommt von Ost und kommt von West,
Gibt euch bald den (Buka-) Rest;
Flieht nach Jassy, flieht nach Braila,
Euch ereilen seine Reile,
Und er haut, bis alles hin is:
Dies irae, dies finis. . .

Spiritus Asper

*) Bei der Erstürmung von Predeal wurde das Landhaus Bratianus durch Artilleriefeuer zerstört.

„Neuorientierung“

Aufgemerkt wird nun statistisch,
Welche Leute reklamiert.
Mancher, dem charakteristisch
Dies scheint, ist mit Recht pikiert.
Unabkömmlich, ob in Säcken,
Hülsenfrüchten, Wolle, Leder,
In Getreide, Pferdedecken:
Aufgeschrieben wird ein jeder.

Post und Munitionsfabriken,
Eisenbahnen und Gericht:
Wird sonst manches auch verschwiegen,
Jetzt wird es veröffentlicht.

Doch nicht nach dem einstigen Stande
Registriert nach die Personen,
Körpermängel, Heimatlande,
Nein, gefehlt: nach Konfessionen.

Viele Gründe nennt man bieder;
Doch sagt mancher sich, ergrimmt,
Daß man die Parteien wieder
Kennt. Und dies wirkt sehr verstimmend!

Peter Natron

Vom Trafalgar-Tag in London

(An der Nelson-Säule wurde auch ein Kranz zum Andenken an den Skagerrak-Sieg niedergelegt)



„Nehmen Sie bitte den Skagerrak-Kranz weg!
Er riecht etwas — mulmig!“

Der verbotene Apfelwein

von eme alde Frankfurter

Längst schon hatt ich merrsch versproche,
E Verspreche hoch unn sei:
Wann koriert eherscht sin dei Knoche,
Schdärkst de dich mit Ebbelwei!
Läht de derr e Fässi komme,
Net zu klää um net zu schlank!
Weh, da haww ich heut vernomme:
Aus is mit dem Göttertrank. . .

Was die Bääm an Ebbel trage,
Werd jeh annern Zweck' geweiht.
Tröst dich, tröst dich, armer Mage,
Uff e künft'ge Friddenszeit!
Marmelade unermesse
Schdellt merr aus de Ebbel her —
Ach, ich habb genug gefresse
Von dem Zeug beim Milideer!

Ebler Sachsehäuser Troppe,
Guck, wie's Karlche um dich fiennt!
Net e Bembel, net e Schoppe
Is zor Nachkur merr gegönnt!
Gar kää Ebbelwei is bitter
Unn verschlägt merr fast die Redd —
Wann ich merr nor hunnert Litter
Erjendwo gehamstert hätt!!

Karl Ettlinger (Unteroffiz., verwundet)



Im Bureau der Lebensversicherung zur „Goldenen Entente“

„Ich kann Ihnen nur raten, Madame Norweg, unserer Lebensversicherung beizutreten! Gerade für die „kleinen Leute“ sind, erfahrungsgemäß, die Vorteile außerordentlich groß: Albert von Belgien, Peter von Serbien, Nikolaus von Montenegro haben schon — ausgezahlt erhalten.“

Zum neuen Baralong-Kaß

Statt ehrlichen Kampfes heimtückischer Mord. Dazu Amerikas Flagge gehißt.

Herr Grey grinst Beifall: Fahrt nur so fort!
Gen Tapferkeit hilft nur Banditenlist.

Und bläst die Posaune und schlägt das Gong:
Mit Sternenbanner und Baralong

Nur weiter die deutschen Barbaren befehdet!
Three cheers für die edle Menschlichkeit!

Hurrah die große, profitliche Zeit!
Und Herr Wilson redet, Herr Wilson redet. . .

K. E.

Balfour weiß es!

Von dem deutschen Torpedovorstoß in den Kanal sind zwar alle Zerstörer unbeschädigt zurückgekehrt, aber Lord Balfour, der edle Ritter, weiß es natürlich besser und verkündet stolz: „Zwei deutsche Zerstörer sind auf Minen gestoßen, in die Luft geflogen und wahrscheinlich gesunken.“

Der große Logiker Balfour wurde auf diese so fachkundige Auskunft hin interviewt, ob er nicht auch über den Verlauf des letzten oder nächsten Zeppelinangriffes Bescheid geben könne? — Die Antwort lautete:

Deutschland besitzt im ganzen fünf Zeppeline. Davon schickte es das letzte Mal ein Duzend nach England und zwar wurden von diesen zehn Luftschiffen fünfzehn zum Notlanden gezwungen. Ein englisches Unterseeboot, das vor der Bank von England Posten stand, warf nämlich von der Straße eine Bombe auf den Zeppelin herab, wodurch das Luftschiff sein Periskop, zwei Pferde der Bepannung und die Gasmaske verlor. Das Luftschiff sprang darauf in den Schützengraben zurück und hätte sich vielleicht noch retten können, hätte nicht ein englischer Dreiecker es durch einen betonierten Stacheldraht-Volltrefferstoß in die Goulaschmörser tödlich verlegt, sodaß es in die Luft flog und dort elend ersaufen mußte.

Also sprach Balfour. Seine lichtvollen Ausführungen haben viel zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen.

Karlchen (Unteroffiz., verwundet)

Systemwechsel im A. A.

Hamann dient' mit Glück und Schläue
Vielen Kanzlern voller Treue.

Aus der Journalistenphrasen
Bracht' er's bis zur Wilhelmstraße.

Und er kannte seine Leute,
Bändigte die Pressemeute,

Ließ bald fressen sie, bald fasten
Vor dem A. A. Futterkasten.

Schuf in still geduld'gem Wesen
Sich die Kanzleroffiziösen.

Immer auf polit'schen Fluren
Traf man seiner Weisheit Spuren:

Nur nicht laut sein, kein Getue!
Denn sein Motto war: nur Ruhe!

Was er tat und was er machte:
Immer sachte! Immer sachte!

Und in ernster Zeit, in großer,
Kommt für ihn nun Deutelmöser.

Nicht Jurist, nicht Diplomat —
Unbeschrieb'nes Blatt — Soldat.

Traurig merkt der Streber Kunde:
Mars regiert auch hier die Stunde!

Statt der Feder und der Tinte
Zieh'n jetzt Säbel ein und Flinte,

Jagow trommelt — auch nicht ohne! —
Mit der Nachrichtenkanone.

Neue Wesen kehren gut,
Der Soldat zeig' Schneid und Mut!

Lasse Cliques sich verflücht'gen:
Freie Bahn für alle Tücht'gen!

Weg mit Aktenstaub und Plunder:
Immer munter! Immer munter!

F. W.

Boelcke †

Gleichend dem schwingengewaltigen Adler,
Aufstieg er ins Avalun!
Jäh zur Erde in schmetterndem Sturze
Warf er die feinde!
Jubelnd grüßten wir alle
Den jungen Siegfried der Lüfte!

Nun er dahinschied,
Nicht ziemt uns unmännliche Klage,
Weil ihn, seinen Liebbling.
Der Schlachtengott heimholte
Zur heldenrunde!
Daß er in lachender Jugendschöne
Erzähle den Capseren,
Wie Germaniens Söhne
Zu Lande, zu Wasser und darüber im Luftmeer
Wurden zum Schrecken der zahllosen feinde.
Daß nun wieder in Allvaters hallen
Donnernd erklinge der heilruf
Auf Tuiskos Volk!

Lasset den hohensriedberger rauschen
Ueber sein Grab!
Daß des helden unsterbliche Seele
Auf den Klängen des Siegmarsches
fahre gen Walhall!

Julius Honke (Fliegerunteroff.)

Albions Mantel

„Wenn Norwegen in den Krieg verwickelt würde, so könnte die englische Flotte mit Vorteil die norwegischen Häfen benützen und ihren schützenden Mantel über die Küste und die Schiffe des Landes ausbreiten.“ (Daily Chronicle.)

Dein Mantel, John Bull, das ist ein Habit,
Wie man's bei Warenhaus-Spitzbuben sieht:
Innen voll Taschen mit Riesengründen,
Wo silberne Löffel in Massen verschwinden.
Was hast, du Schuft, zwischen beiden Polen
In diesem Mantel schon alles gestohlen!
Brillanten am Ganges, Gold bei den Buren,
Inseln und Felsen und blühende Fluren!
Malteier und Cyprer, Ägypter und Inder —
Alle sind deine „Mantelkinder“;
Du fraßest den Bauch dir von ihrer Kraft an,
Von ihren Säften wölbt sich dein Raftan.
Natürlich: du leugnest den Mantel der Diebe
Und mimst den „Mantel der christlichen Liebe“;
Du hast ja den Felsen von Gibraltar
Bemantelt nur, weil er so — nackend war!
Nun ragt er, ein Zeuge von deinem Lieben —
(Jesajas 58, Vers 7) *)
Bald mußt du diesen, bald jenen „beschützen“;
Aber der Zweck war immer: Stibitzen!
Dein Mantelschutz wechselt unglaublich geschwinde;
Du hängst den Mantel ja stets nach dem Winde!
Und frecher und frecher wurde dein Wagen:
Du wolltest den Mantel um Deutschland schlagen;
Deutschlands Blüte wolltest du knicken,
Deutschlands Freiheit sollte ersticken!
Doch diese Bemantelung ging dir quer;
Du ahntest von Weddigen nichts und von Scheer,
Von Herfing und Hipper, von König und Dohna,
Von Tirpitzens prächtiger Heldenkorona;
Die hatten das Herz auf dem rechten Fleck,
Sie piffen auf deinen Spagenschreck
Und schneiderten (denke an Skagerrak!)
Den Mantel zusammen zum windigen Frack.
Jetzt flickest du mit fremden Lappen den Flaus;
Ein Trauermantel wurde daraus!
Und merke dir, John: bei der nächsten Attacke
Humpelst du heim in der — Sträflingsjacke!

Georg Kiesler

*) „Wenn du einen nackend siehst, so kleide ihn!“

Hans Guckindieluft

Von Paul Eikhöfer (Berlin-Grünwald)

Der deutsche Politiker ist nur zu oft ein Hans Guckindieluft. Vor lauter Weitblick sieht er nicht, was vor seiner Nase liegt.

Seit fünfzig Jahren hat ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft an nichts eifriger gedacht als an den künftigen Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Während es den Arbeitern anderer Länder gelang, in der Gegenwart einen großen Teil ihrer Forderungen durchzusetzen, beschäftigten sich die unsrigen damit, eine neue Gesellschaftsordnung vorzubereiten, und verzichteten inzwischen auf Macht und Einfluß. Hans Guckindieluft!

Etwa vor dreißig Jahren tauchte das Schlagwort von der gelben Gefahr auf; politische Propheten stellten uns vor, wie es in näherer oder fernerer Zukunft zu einer großen Auseinandersetzung zwischen der weißen und der gelben Rasse kommen werde. Andere Völker nahmen die gelbe Gefahr nicht tragisch, sie ließen vorläufig die Zukunft Zukunft sein und betrachteten das aufstrebende Volk Japans als eine Macht, mit der man in der Gegenwart rechnen müsse. Wir Deutschen dagegen fühlten uns berufen, Vorkämpfer gegen die gelbe Gefahr zu sein, schlossen uns nach dem chinesisch-japanischen Kriege ganz unnötig denen an, die Japan den Siegespreis verkümmert, und erzeugten damit die Feindschaft, deren Früchte wir jetzt ernten. Hans Guckindieluft!

Heute erleben wir wieder das gleiche. Die Propheten malen uns das Schreckgespenst der slawischen Gefahr an die Wand und erzählen uns, Rußland werde in fünfzig Jahren dreihundert Millionen Einwohner haben und, wenn es bis dahin nicht zertrümmert sei, Westeuropa erdrücken. Andere Staaten machen ruhig mit Rußland ihre Geschäfte und trachten vor allem danach, es in den Kämpfen der Gegenwart für sich möglichst nutzbar zu machen, um später in denen der Zukunft möglichst stark zu sein. Bei uns aber lassen sich weite Kreise durch solche Zukunftsbefürchtungen von den Gefahren des Augenblicks ablenken. Sie möchten vor allem verhindern, daß uns in ein paar Jahrzehnten einmal Rußland gefährlich werde, und vergessen darüber fast diejenigen, die uns jetzt und heute mit Vernichtung bedrohen. Immer wieder Hans Guckindieluft!

Alles das ist ein wenig deutsche Art. Wer kennt nicht das Märchen der Brüder Grimm von der klugen Else, die beim Bierholen in der Wand über dem Faß eine Kreuzhacke stecken sieht und sich nun hinsetzt und kläglich zu weinen anfängt. „Wenn ich nun den Hans kriege und wir kriegen ein Kind und das ist groß und wir schicken das



A. Schmidhammer

Das brennende Hotel „Europa“
Grey: „Haltet den Brandstifter!“

Kind in den Keller, daß es hier soll Bier zapfen, so fällt ihm die Kreuzhacke auf den Kopf und schlägt es tot!“

Wir wollen uns dieser Art nicht schämen. Je höher ein Wesen steht, desto fernere Ziele vermag es sich zu setzen. Der Mensch ist darin dem Tier überlegen, der Kulturmenschen dem Wilden, der Erwachsene dem Kinde. Je ferneren Zielen jemand zutreibt, desto größer ist aber auch die Gefahr, daß er die näherliegenden hintansetzt. Der tiefe Forscher wird beim Arbeiten nicht an sein „Vorwärtskommen“ denken, ja es mag ihm widerfahren, daß er über dem Arbeiten das Essen vergißt. So hängt auch bei uns Deutschen das Lustguckertum mit unseren besten Eigenschaften zusammen. Ohne unsern so herzlich unpraktischen Zug ins Ferne und Weite hätten wir nicht einen Wolfram von Eschenbach und einen Schiller, einen Kant und einen Nietzsche hervorgebracht.

Aber wir wollen uns auf diese Besonderheit doch auch nicht selbstgefällig etwas zugute tun. Übertriebene Vorsorge ist im Grunde genommen doch unweise. Wer einer allzu ferneren Zukunft das Geseß vorschreiben will, der überschätzt nur zu leicht sich selbst und unterschätzt die Wandelbarkeit der Dinge. Es kommt doch alles anders! „Sorget nicht für den kommenden Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen; es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe“, dies Wort der Bergpredigt bezeichnet, wenn auch übertreibend, die Grenzen des Menschlichen.

* * *

Unser Lustguckertum ist aber auch gefährlich. Der Politiker, der in einer ersten Zeit über den Möglichkeiten einer ferneren Zukunft das Nächstliegende überfieht, stellt das Dasein seines Volkes in Frage.

Bismarck war von solcher Art ganz frei. In jedem Augenblick tat er, was der Augenblick gebot, unbeirrt durch seine weitergehenden Ziele. Jetzt macht sich das politische Lustguckertum bei uns wieder breit.

Wie lächerlich ist der Gedanke, eine Einigung mit England zu erstreben, die doch nur möglich wäre, wenn wir jetzt und heute auf unsere Geltung als Großmacht verzichten wollten, aber sich vor einer Einigung mit Rußland zu scheuen, weil dieses uns in einigen Jahrzehnten einmal gefährlich werden könnte! Wissen wir denn, wie 1940 die Weltlage sein wird? Wie die inneren Verhältnisse in Rußland sich bis dahin gestaltet haben werden? Heute sind zwei Jahrzehnte so viel wie einst ein Jahrhundert!

Einer Einigung mit Rußland steht keinerlei ernstliches Hindernis im Wege. Das soll nicht heißen, daß wir uns um eine solche Einigung bemühen werden: wir können warten. Föricht ist es aber, wenn manche meinen, wir täten besser, uns mit England zu einigen als mit Rußland, weil wir bei einem Zusammengehen mit England eine liberale, bei einem solchen mit Rußland eine reaktionäre innere Politik bekommen würden. Das mit Rußland verbündete Frankreich hat ein radikales Ministerium nach dem andern, ein Zusammengehen mit Rußland bedeutet also keineswegs die Reaktion. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, es ist doch wohl wichtiger, daß wir aus diesem großen Kampf ums Dasein machtvoll und reich, unverstümmelt und ungeknebelt hervorgehen, als daß wir in Preußen ein neues Wahlrecht bekommen.

Wer nicht sieht, wo heute unser unverföhnlicher und unerbittlicher Gegner steht, mit dem jede Einigung ausgeschlossen ist und den wir um jeden Preis, auch um den Preis einer freundschaftlichen Einigung mit Rußland, niederzwingen müssen, wer sich in dieser Zeit die Klarheit des Blicks für das Gegenwärtige durch ferne Zukunftsbilder außer- oder innerpolitischer Art trüben läßt, der ist nicht nur ein hoffnungsloser Hans Guckindieluft, sondern eine Gefahr für die Zukunft des deutschen Volkes.



Das Wikinger-Schiff

„Diese verheulerte englische Unterströmung! Vor taufend Jahren machten wir entfchieden eine beffere Figur.“



Skagerrak-Erinnerung

Paul Rieth (München)

„Damals haben wir sie schön verpulvert!“ — „Ja! Ich freu' mich schon auf den nächsten ‚englischen Seesieg!‘“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 11. November 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.